



# Modulhandbuch des Studiengangs

## Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik (B.A.) Bachelor of Arts

## Inhalt

Präambel .....	2
Inhalt.....	2
Qualifikationsprofil des Studiengangs.....	4
Curriculum: Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik (B.A.).....	5
<b>Tabellarische Übersicht .....</b>	<b>6</b>
<b>Erklärungen zu den folgenden Modulbeschreibungen .....</b>	<b>11</b>
<b>Studienbereich I: Humanwissenschaftliche Beiträge zur Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik .....</b>	<b>13</b>
Modul 1: Ethische, anthropologische und theologische Grundlagen .....	14
Modul 2: Soziologische Grundlagen inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik..	16
Modul 3: Psychologische Grundlagen Entwicklungs- und Kommunikationstheorien .....	18
Modul 4: Ästhetisch-kulturelle Dimensionen der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik.....	20
Modul 5: Theorien Sozialer Arbeit und ihre Relevanz für eine inklusive Praxis .	22
Modul 6: Rechtliche Grundlagen und sozialpolitischer Kontext.....	24
<b>Studienbereich II: Inklusive und heilpädagogische Theorien und Handlungsfelder .....</b>	<b>26</b>
Modul 7: Geschichte der institutionalisierten Heilpädagogik.....	27
Modul 8: Basiskategorien einer inklusiv orientierten Heilpädagogik.....	29
Modul 9: Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion – Exklusion, Diversity und Intersektionalität.....	31
Modul 10: Diagnostisches Erkennen, Erklären und Verstehen.....	33
Modul 11: Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter.....	36
Modul 12: Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung in den Handlungsfeldern der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik .....	38
Modul 13: Inklusive Didaktik.....	40
Modul 14: Vertiefungsmöglichkeiten im Bereich Methoden der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik (Wahlpflichtmodul) .....	42
<b>Studienbereich III: Forschendes Lernen .....</b>	<b>45</b>
Modul 15: Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens .....	46
Modul 16: Projekt I - Dialogische Annäherung .....	48
Modul 17: Forschungsmethoden .....	50
Modul 18: Projekt II Fallverstehen .....	52
Modul 19: Projekt III: Personenzentriertes Denken und Handeln Persönliche Zukunftsplanungen in Unterstützer*innenkreisen .....	54
Modul 20: Projekt IV: Inklusive Prozessgestaltung.....	56
Modul 21: Praxisphase .....	58
<b>Studienbereich IV: Organisation und Management.....</b>	<b>60</b>
Modul 22: Wirtschaftliche und administrative Grundlagen und Changemanagement.....	61
Modul 23: Beratung und Leitung .....	63
<b>Studienbereich V: Bachelorarbeit und Abschlusskolloquium .....</b>	<b>65</b>
Modul 24: Bachelorarbeit und Kolloquium.....	66

## Präambel

Exklusionsrisiken und -tatbestände (be)treffen nicht nur als behindert geltende Menschen sondern ebenso Menschen, die aufgrund kultureller, religiöser, sozialer, geschlechtlicher und sprachlicher Unterschiede benachteiligt werden, marginalisiert sind oder sich gar in lebensbedrohlicher Lage befinden. Nur mit dem Blick auf solche Ausschlussmechanismen und -erfahrungen kann sich Inklusion begründen und ableiten.

Der Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik (B.A.) ist als Reaktion auf die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) entwickelt worden, um die dortige Forderung, Exklusionstatbestände zu Inklusionserleben hin zu verändern, als eine bildungspolitische Aufgabenstellung aufzugreifen.

Der Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik hat die Herausforderung angenommen, den Aufbau neuer Strukturen bzgl. garantierter Teilhabe und adäquater(er) Unterstützungsleistungen zu reflektieren bzw. anzustreben. Der Titel des Studiengangs soll verdeutlichen, dass eine Heilpädagogik, die sich vom Anspruch der Notwendigkeit einer ‚Förderung in Sonderwelten‘ verabschiedet (hat), mit dem systemverändernden Anspruch Inklusiver Pädagogik verbunden wird.

Den Inklusionsauftrag auf das Teilsystem Heilpädagogik zu reduzieren, würde den gesellschafts- und bildungspolitischen Auftrag der UN-BRK verkürzen. „An die von der Bundesregierung formulierte Zielstellung [...], Strukturen einer inklusiven Gesellschaft aufzubauen und [...] eine jeweils individuell zugeschnittene Unterstützung und Assistenz für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu bieten, stellt die UN-BRK vielfältige verbindliche Anforderungen“, so das Deutsche Institut für Menschenrechte im September 2016<sup>1</sup>. Die im Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik (B.A.) zu erwerbenden diagnostischen Kompetenzen umfassen demnach nicht nur ein fundiertes Wissen um individuelle Beeinträchtigungen im Sinne von Gefährdungs- und Bewältigungsmustern, sondern die Befähigung zum Erkennen gesellschaftlich konstruierter Entrechtungen benachteiligter und ggf. beeinträchtigter Menschen, einschließlich dem Erkennen paradoxer Systemlogiken. Das impliziert das Aufdecken verdeckter und leider auch durch bisherige Diagnostik und ‚Förderung‘ hergestellter Teilhabe-Verhinderungen. Zugleich wird ein umfangreiches Wissen einerseits um die Auswirkungen erlebter Isolationserfahrungen auf die persönliche Entwicklung und andererseits um die Möglichkeiten erlebbarer Teilhabe erworben.

Studierende können einem exklusionssensiblen Auftrag durch diverse Möglichkeiten von Projektpraktika sowie durch Engagement an inklusionsorientierten Bildungsorten nachgehen und gleichzeitig anhaltende Tendenzen sozial ausgrenzender und stigmatisierender pädagogischer Arbeit reflektieren. Diversitäts- und teilhabeorientierte Bemühungen benötigen neben einer konkretisierenden Expertise für die „ganzheitliche Förderung der persönlichen Entwicklung“ (SGB IX) die Befähigung zu intersektionalen und transdisziplinären Perspektiven und zur Entwicklung pädagogischer Ideen, die die bisherigen sonderweltlichen Förderorte abzubauen helfen.

---

<sup>1</sup> Deutsches Institut für Menschenrechte, Monitoring-Stelle UN-Behindertenrechtskonvention 2016. Stellungnahme *Bundesteilhabegesetz (BTHG) überarbeiten*. [Online-Quelle]. [Zugriff am 03.08.2017]. Verfügbar unter: [http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user\\_upload/Publikationen/Stellungnahmen/Stellungnahme\\_Bundesteilhabegesetz\\_ueberarbeiten.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Stellungnahmen/Stellungnahme_Bundesteilhabegesetz_ueberarbeiten.pdf), S. 3f.

## Qualifikationsprofil des Studiengangs

Die Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiengangs Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik (B.A.) sind in der Lage, ihr professionelles Denken und Handeln entsprechend der aktuellen Leitideen der Inklusiven Pädagogik und der Heilpädagogik zu entwickeln, zu planen und im Hinblick auf wissenschaftlich-forschendes Arbeiten begründet umzusetzen.

Zielgruppe oder Hilfeadressatinnen bzw. -adressaten sind alle Menschen, die von Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind (zum Beispiel aufgrund einer Behinderung oder psychischen Erkrankung), sowie ihr familiäres und sozialräumliches Umfeld einschließlich der professionellen Dienste, Initiativen, Vereine etc.

Die Absolventinnen und Absolventen sind aufgrund ihres spezifischen Kompetenzprofils, des erworbenen Fachwissens, ihres Analyse-repertoires und des Handlungswissens in der Lage,

- ▶ Prozesse der Partizipation von Menschen, die Ausgrenzung erfahren, zu unterstützen und zu begleiten sowie
- ▶ Interventionen sowie strukturelle bzw. institutionelle Veränderungsschritte inklusionsorientiert zu planen, zu gestalten und zu begründen und
- ▶ Interventionen sowie strukturelle bzw. institutionelle Veränderungsschritte unter der Perspektive der gesellschaftlichen Ausdifferenzierung von Inklusion bzw. Exklusion zu reflektieren.

Die Absolventinnen und Absolventen können auf der Grundlage ihres professionellen Wissens und Verstehens

- ▶ Eigene, institutionelle und gesellschaftliche Aufgabenstellungen zur Erhöhung der Teilhabemöglichkeiten ausgrenzungsbedrohter und -betroffener Kinder, Jugendlicher und Erwachsener – gemäß des „sense of belonging“ der UN-Behindertenrechtskonvention – erkennen, bestimmen und allen Beteiligten kommunizieren.
- ▶ Aufgabenstellungen zur (eigenen, teambezogenen, institutionellen, gesellschaftlichen) Bewusstseinsbildung bezüglich besonderer Abhängigkeiten und Angewiesenheiten erkennen und ggf. initiieren, um Erforderlichkeiten des Eindringens in Privat- und Intimsphären bei schutz- und unterstützungsbedürftigen Menschen permanent – im Sinne des „sense of dignity“ der UN-Behindertenrechtskonvention – abzuwägen bzw. dialogisch zu kommunizieren.

Insbesondere verfügen die Absolventinnen und Absolventen über

- ▶ entsprechendes theoretisches Grundlagenwissen aus der Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik, aus den Bezugsdisziplinen und zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen,
- ▶ Erfahrungswissen und wissenschaftliche Reflexionskompetenzen zur Verbindung der Perspektiven Inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik,
- ▶ fachliche und methodische Kompetenzen sowie Schlüsselqualifikationen für sozialberufliches Handeln mit unterschiedlichen Zielgruppen in den Handlungsfeldern der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik,
- ▶ inklusionsorientierte Analyse-, Planungs-, Gestaltungs- und Leitungskompetenz,
- ▶ sozialetische Kompetenzen,
- ▶ Forschungs- und Evaluationskompetenzen.

## Curriculum: Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik (B.A.)

Sem.							
1	M 1 Ethische, anthropologische und theologische Grundlagen 5 CP*	M 2 Soziologische Grundlagen inklusive Pädagogik und Heilpädagogik 5 CP	M 15 Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens (5 + 3 =) 8 CP		M 7 Geschichte der institutio- nalisierten Heilpädagogik 5 CP	M 8 Basiskategorien einer inklusionsorientierten Heilpädagogik 5 CP	M 9 Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion – Exklusion –Diversität – Intersektionalität (5 + 5 =) 10 CP
2	M 6 Rechtliche Grund- lagen und sozialpolitischer Kontext (2 + 5 =) 7 CP	M 3 Psychologische Grund- lagen: Entwicklung und Kommunikationstheorien 5 CP	M 4 Ästhetisch- kulturelle Dimensionen der inkl. Pädagogik und Heilpäda- gogik 5 CP	M 16 Projekt I: Dialogische Annäherung 5CP		M 10 Diagnostisches Erklären und Verstehen (5 + 7 =) 12 CP	
3	M 5 Theorien sozialer Arbeit und ihre Relevanz für eine inklusive Praxis 5 CP		M 17 Forschungs- methoden 5 CP		M 18 Projekt II: Fallverstehen 5 CP		M 11 Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter (3+5 =) 8 CP
4	M 19 Projekt III: Personenzentriertes Denken und Handeln 5 CP	M 20 Projekt IV: Inklusive Prozessgestaltung 5 CP	M 12 Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung 5 CP		M 13 Inklusionsorientierte Didaktik 10 CP		
5	M 22 Wirtschaftliche und administrative Grundlagen / Changemanagement 8 CP		M 21 Praxisphase (einschl. Begleitung) 22 CP				
6	M 23 Beratung und Leitung 12 CP		M 24 Bachelorthesis und Kolloquium 13 CP			M 14 Wahlpflichtmodul Vertiefungsmöglichkeiten im Bereich Methoden 5 CP	

	Studienbereich	Bezeichnung	Summe CP
Erläuterung der farblichen Gliederung:	I	Humanwissenschaftliche Beiträge zur Inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik	32
	II	Inklusive und heilpädagogische Theorien und Handlungsfelder	60
	III	Forschendes Lernen	55
	IV	Organisation + Management	20
	V	Bachelorthesis und Kolloquium	13

## Tabellarische Übersicht

Die Spalte „SWS - Angebot“ zeigt alle im Studiengang angebotenen Lehrveranstaltungen mit der zugeordneten Anzahl SWS an. In den Fällen, in denen einzelne Bausteine mit „Seminar a“ und „Seminar b“ oder „Gruppe 1, Gruppe 2, Gruppe 3“ aufgeführt sind, wählen die Studierenden eines der angebotenen Seminare oder entscheiden sich für eine der aufgeführten Gruppen. Die Präsenzzeit der Studierenden ergibt sich aus der Spalte „SWS – Studierende“

Modul	CP	Baustein	Studien-semester	SWS Lehrende	SWS SoSe	SWS WiSe	SWS Studierende	Prüfungsleistung (PL) o. Studienleistung (SL)
<b>Studienbereich I: Humanwissenschaftliche Beiträge zur IP/HP</b>								
M1: Ethische, anthropologische und theologische Grundlagen	5	B1: Einführung in die Geschichte der Ethik und ihrer Traditionen ethischer Urteilsbildung, Ansätze der Anthropologie und Theologie (Seminar)	1	2		2	4	PL: Referat/ Hausarbeit
		B2: Angewandte Ethik und Anthropologie: theologische und ethische Kompetenzen professionellen Handelns in Arbeitsfeldern der Inklusion und Heilpädagogik (Übung)		2		2		
M2: Soziologische Grundlagen inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik	5	B1: Einführung in grundlegende allgemeine Theorien und Schlüsselbegriffe der Soziologie (Vorlesung)	1	2		2	4	PL: Referat/ Hausarbeit
		B2: Soziologische Grundlagen inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik (Seminar)		2		2		
M3: Psychologische Grundlagen Entwicklungs- und Kommunikationstheorien	5	B1: Grundlagentheorien der Entwicklungspsychologie/ Risiko- und Schutzfaktoren (Vorlesung)	2	2	2		4	PL: Klausur
		B2a: Vertiefung: Bindungstheorien und Bindungsforschung (Seminar) <i>oder</i>		2	2			
		B2b: Kommunikationstheorien und ihre Anwendungsmöglichkeiten (Seminar)		2	2			
M4: Ästhetisch-kulturelle Dimensionen der IP/HP	5	B1: Grundlagen der Ästhetik-Kultur-Medienpädagogik (Vorlesung)	2	2		2	4	PL: MtA (Projektpräsentation)
		B2: Ästhetische Praxisformen (Workshop)		2		2		
M5: Theorien Sozialer Arbeit und ihre Relevanz für eine	5	B1: Gerechte Teilhabe gestalten als Leitorientierung professioneller Arbeit – Begründungen in Theorien Sozialer Arbeit (Seminar)	3	3		3	4	PL: MtA (Fallanalyse)

Modul	CP	Baustein	Studien-semester	SWS Lehrende	SWS SoSe	SWS WiSe	SWS Studierende	Prüfungsleistung (PL) o. Studienleistung (SL)
inklusive Praxis		B2: Vertiefung theoretischer Aspekte im Hinblick auf ihre Relevanz für Handlungsherausforderungen einer inklusiven Praxis (Seminar)		1		1		
M6: Rechtliche Grundlagen und sozialpolitischer Kontext	7	B1: Rechtliche Rahmenbedingungen der Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik (Seminar)	2	2	2		5	PL: Klausur
		B2: Recht der Rehabilitation und Teilhabe mit sozialpolitischen Bezügen (Seminar)	3	3		3		
<b>Studienbereich II: Inklusive und heilpädagogische Theorien und Handlungsfelder</b>								
M7: Geschichte der institutionalisierten Heilpädagogik	5	B1: Institutionalisierung/ Ausdifferenzierung der heilpädagogischen Hilfeformen am Beispiel der Diakonie, Veränderungen und Wirkungen subsidiärer Hilfeformen am Beispiel der Diakonie (Vorlesung u. Übung)	1	2		2	4	PL: Referat
		B2: Hilfeverständnisse und Theorieorientierungen in Behindertenhilfe, Heimerziehung und Psychiatrie (Seminar)		2		2		
M8: Basiskategorien einer inklusiv orientierten Heilpädagogik	5	B1: Zentrale begriffliche Kontexte einer inklusiv orientierten Heilpädagogik (Vorlesung)	1	1		1	2	PL: Portfolio
		B2: „Begriffsvertiefungen“ anhand ausgewählter Stichworte aus aktuellen einschlägigen Handbüchern (Seminar)		1		1		
M9: Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion – Exklusion, Diversity und Intersektionalität 15h Praxis	10	B1: Inklusion und Exklusion in modernen Dienstleistungsgesellschaften (Vorlesung)	1	2		2	8	PL: HA
		B2: Zugehörigkeit und Anerkennung (Seminar); polyvalent mit Soziale Arbeit (B.A.)		2		2		
		B3: Diversity-Lernen u. Diversity-Management in der Einwanderungsgesellschaft (Vorlesung)	2	2	2			
		B4: Pädagogik der Vielfalt und Intersektionalität (Seminar)		2	2			
M10: Diagnostisches Erkennen, Erklären und Verstehen	12	B1: Neuropsychiatrische Epidemiologie (Vorlesung)	2	2	2		10	PL: MtA (Aktenanalyse)
		B2: Syndrome als Gefährdungs- und Bewältigungsmuster (Seminar)		2	2			
		B3: Rehistorisierende Diagnostik (Seminar)	3	2		2		

Modul	CP	Baustein	Studien-semester	SWS Lehrende	SWS SoSe	SWS WiSe	SWS Studierende	Prüfungsleistung (PL) o. Studienleistung (SL)
		B4: Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation (Seminar)		2		2		
		B5: Ausgewählte heilpäd. Diagnostikansätze (Seminar)		1		1		
		B6: Sensorische Integration (SI), Modulation und Deprivation; SI-Diagnostik (Seminar)		1		1		
M11: Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter 15h Praxis	8	B1: Kindheit und Jugend (Seminar)	3	2		2	6	PL: Klausur
		B2: Erwachsenenalter und Altern (Seminar)	4	2	2			
		B3: Bildung und Partizipation im biografischen Verlauf (Seminar)		2	2			
M12: Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung in den Handlungsfeldern der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik 15h Praxis	5	B1: Gemeinwesenarbeit, Sozialraum- und Lebensweltorientierung als Handlungsprinzip inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik (Vorlesung)	4	1	1		3	PL: Referat
		B2a: Aktivierung von Ressourcen und Zugängen in der stadtteil-bezogenen Arbeit (Workshop)		2	2			
M13: Inklusive Didaktik	10	B1: Grundstrukturen und Ideengeber*innen einer inklusiven Didaktik (Seminar)	4	2	2		8	PL: MtA (Gestaltung einer Lehreinheit)
		B2: Didaktische Möglichkeiten zur Teilhabsicherstellung bei schwersten Beeinträchtigungen (Seminar)		2	2			
		B3: Mitwirken, -gestalten und -bestimmen in heterogenen Spiel-, Lern- oder Arbeitsgruppen (Workshop)		1	1			
		B4: Einführung in einen heilpäd. Ansatz (Workshop)		1	1			
		B5: Kooperation zu zweit und in der Gruppe (Seminar)		2	2			
M14: Vertiefungsmöglichkeiten (Wahlpflichtmodul)	5	B1: Relevanz von Methodologie für die Anwendungspraxis heilpädagogischer Methoden	6	2	2		4	SL: MtA (Handlungskonzept mit Anforderungsanalyse)
		B2a: Theorie und Praxis ästhetisch-therapeutischer Handlungsformen (Seminar) <i>oder</i>		2	2			



Modul	CP	Baustein	Studien-semester	SWS Lehrende	SWS SoSe	SWS WiSe	SWS Studierende	Prüfungsleistung (PL) o. Studienleistung (SL)
		B2b: Einführung in theoretische Grundlagen und die Praxis der Psychomotorik/ Motopädagogik – Planung und Durchführung von Angeboten (Seminar)		2	2			
<b>Studienbereich III: Forschendes Lernen</b>								
M15: Grundlagenwissen- schaftlichen Arbeitens	8	B1: Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten (Seminar)	1	2		2	6	SL: MtA (Projektexposé und Präsentation)
		B2: Wahrnehmung, Beobachtung, Dokumentation (Seminar)		2		2		
		B3: Entwicklung von Projekten - Von der Konzeption bis zur Präsentation (Workshop)	2	2	2			
M16: Projekt I: dialogische Annäherung 60h Praxis	5	B1: Praxisprojekt (60 Std.)	2				2	PL: MtA (Projektbericht zu einer Forschungsfrage aus dem je konkreten Praxisfeld)
		B2a: PBS Gruppe 1		2	2			
		B2b: PBS Gruppe 2		2	2			
		B2c: PBS Gruppe 3		2	2			
M 17: Forschungsmethoden 15h Praxis	5	B1: Einführung in die Methoden der empirischen Sozialforschung (Vorlesung)	3	2		2	4	PL: Hausarbeit/ Referat
		B2: Forschungsmethoden in der IP/HP (Seminar)		2		2		
M18: Projekt II: Fallverstehen 60h Praxis	5	B1: Praxisprojekt (60 Std.)	3				2	PL: MtA (Fachvortrag zu einem ausgewählten praxisprojektrelevanten Aspekt)
		B2a: PBS Gruppe 1		2		2		
		B2b: PBS Gruppe 2		2		2		
M19: Projekt III: Personen- zentriertes Denken und Handeln 45h Praxis	5	B1: Praxisprojekt (45 Std.)	4				2	PL: Portfolio
		B2a: PBS Gruppe 1		2	2			
		B2b: PBS Gruppe 2		2	2			
M20: Projekt IV: Inklusive Prozessgestaltung 45h Praxis	5	B1: Praxisprojekt (45 Std.)	4				2	PL: Hausarbeit
		B2a: PBS Gruppe 1		2	2			
		B2b: PBS Gruppe 2		2	2			

Modul	CP	Baustein	Studien-semester	SWS Lehrende	SWS SoSe	SWS WiSe	SWS Studierende	Prüfungsleistung (PL) o. Studienleistung (SL)
M21: Praxisphase 570h Praxis	22	B1: Praxisblock (570 Std.)	5				2	SL: Bericht und Präsentation
		B2a: PBL Gruppe 1		2		2		
		B2b: PBL Gruppe 2		2		2		
		B2c: PBL Gruppe 3		2		2		
<b>Studienbereich IV: Organisation und Management</b>								
M22: Wirtschaftliche und administrative Grundlagen und Changemanagement	8	B1: Sozial- und betriebswirtschaftliche Grundlagen (Vorlesung)	5	2		2	6	PL: Klausur
		B2: Sozialrechtliche Anwendungsbeispiele aus der Praxis (Seminar)		1		1		
		B3: Grundlagen des Changemanagements (Seminar)		1		1		
		B4: Changemanagement realisieren – Wandel organisieren (Seminar)		2		2		
M23: Beratung und Leitung	12	B1: Leitung: Aufgaben, Verantwortlichkeiten; Optionen (Seminar)	6	3	3		9	PL: Referat
		B2: Personalmanagement (Vorlesung)	6	2	2			
		B3: Arbeits- und Berufsrecht (Seminar)	6	2	2			
		B4: Beratung (Fachberatung) (Seminar)	6	2	2			
<b>Studienbereich V: Bachelorarbeit und Kolloquium</b>								
M24: BA-Thesis und Kolloquium	13	B1: BA-Thesis					1	PL: Bachelor-Thesis
		B2: Kolloquium		1	1			PL: Mündliche Prüfung
				<b>124</b> SWS Lehrende	<b>63</b>	<b>61</b>	<b>92 sws</b> Studie- rende	

## Erklärungen zu den folgenden Modulbeschreibungen

Das Studium ist modular aufgebaut, der Kompetenzaufbau findet in Modulen statt. Der Erwerb der Kompetenzen wird von den Studierenden mit der modulabschließenden Prüfung insgesamt (und nicht in den einzelnen Lehrveranstaltungen) unter Beweis gestellt. Die zugehörigen Creditpoints (CP) werden erst nach dem Bestehen der Prüfung zuerkannt.

Die CP dienen dazu, den studentischen Arbeitsaufwand für das Studium (Workload) insgesamt und für die einzelnen Module transparent zu machen. Grundlage der Berechnung ist eine 40-Stunden-Arbeitswoche. Werden von den 52 Wochen des Jahres 6 Wochen Urlaub und 1 Woche zur pauschalen Berücksichtigung von Wochenfeiertagen abgezogen, erhält man 45 Arbeitswochen zu je 40 Stunden, also 1800 Stunden im Jahr bzw. 900 Stunden im Halbjahr. Für jeweils 30 Arbeitsstunden wird ein CP erworben, somit 30 CP im Semester.

Diese CP verteilen sich auf die Anwesenheitszeit in den Lehrveranstaltungen (Präsenzzeit), die Zeit für das Selbststudium und ggf. Zeiten für die Praxis. Die jeweiligen Stundenanteile sind in den Modulblättern ausgewiesen. In die Berechnung der Präsenzzeit geht nur die reine Anwesenheit in der Lehrveranstaltung ein. Die Prüfungszeit wird nicht in die Präsenzzeit eingerechnet, sondern ist in der Zeit für das Selbststudium enthalten.

Beispiel: Ein Modul ist mit 5 CP ausgewiesen und besteht aus zwei Lehrveranstaltungen von jeweils 2 Semesterwochenstunden (SWS). Die 5 CP stehen für einen Zeitaufwand von 150 Stunden. Die Gesamtdauer der Lehrveranstaltungen von 4 mal 45 Minuten über 15 Wochen ergibt eine Präsenzzeit von 45 Stunden. Somit verbleiben für das Selbststudium 105 Stunden.

Die für das Selbststudium ausgewiesenen Zeiten beruhen auf durchschnittlichen Erfahrungswerten, die über das gesamte Semester einschließlich der Prüfungszeit und vorlesungsfreier Zeit gemittelt sind. Sie beinhalten auch sogenannte Organisationszeiten, d.h. Wegezeiten zwischen unterschiedlichen Seminarräumen, Zeitreserven um rechtzeitiges Erscheinen zu sichern, Wegezeiten zwischen Seminarräumen und der Bibliothek und ähnliches.

Die nachfolgenden Modulbeschreibungen (Modulblätter) geben Auskunft über die mit dem Modul angestrebten Kompetenzziele und beschreiben organisatorische Aspekte. Hier eine Erklärung zu den Formularfeldern der Modulblätter:

## Modulnummer: Modultitel

Name der oder des Modulbeauftragten				
<b>Baustein 1:</b> <b>Titel des ersten Bausteins</b> <b>Baustein 2:</b> <b>Titel des zweiten Bausteins</b> <b>u.s.w.</b> Bausteine sind konkrete Veranstaltungen, die belegt werden müssen, um das Modul zu absolvieren. Sie sind aber inhaltlich nicht zu eng formuliert und können ggf. durch die Modulbeauftragten flexibel angepasst werden.				
Anzahl der <b>Credit-points</b> des Moduls (CP)	Anzahl der <b>Semesterwochenstunden</b> des Moduls (SWS)	Angabe, in welchem <b>Studiensemester</b> das Modul angeboten wird	Angabe, ob es sich um ein <b>Pflichtmodul</b> handelt, das genauso belegt werden muss, <b>oder</b> um ein <b>Wahlpflichtmodul</b> , bei dem es die Möglichkeit gibt, Themen zu wählen	Hier ist die Art der <b>Modulprüfung</b> beschrieben, z.B., ob die Prüfung benotet wird ( <b>PL</b> = Prüfungsleistung) oder unbenotet ( <b>SL</b> = Studienleistung) bleibt.  Die Modulprüfungen umfassen <b>die Inhalte aller Bausteine</b> , auch wenn die Prüfung <b>organisatorisch gegebenenfalls in einem einzelnen Baustein</b> stattfindet.
Workload in Zeitstunden (h)	Anteil der Präsenzzeit in Zeitstunden (h)	Anteil des Selbststudiums in Zeitstunden (h)	Praxisanteil in Zeitstunden (h)	
<b>Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bereiche des Gesamtqualifikationsprofils (siehe Seite 12), die mit dem Modul angesprochen werden.</li> </ul>				
<b>Modulinhalte:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Exemplarische Inhalte des Moduls, an denen die Kompetenzen verdeutlicht und erprobt werden. Die Inhalte sind nicht wie in einem Vorlesungsverzeichnis bei den einzelnen Lehrveranstaltungen aufgeführt. Im Kontakt der Modulverantwortlichen mit den Dozierenden werden jeweils die konkreten Inhalte der Lehrveranstaltungen besprochen. So können die Inhalte flexibel gegenüber gesellschaftlichen Herausforderungen und Entwicklungen gestaltet werden.</li> </ul>				
<b>Kompetenzen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kompetenzen, die durch eine aktive Auseinandersetzung mit den Inhalten und in der Wechselwirkung zwischen den Bausteinen erworben werden. Die Kompetenzen werden mit dem Bestehen der Modulprüfung bescheinigt.</li> </ul>				
<b>Standard-Literatur:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Literaturangaben sind auf Modulebene als zeitüberdauernde Standard-Literatur im Sinne von Handbüchern oder Lehrbüchern angegeben. Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.</li> </ul>				
<b>Beteiligte Disziplinen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hinweise auf Disziplinbereiche, die für das Modul und seine Inhalte bedeutsam sind.</li> </ul>				
<b>Lehr- und Lernformen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Angaben zu den Veranstaltungsformen und den Lernformen (zum Beispiel Seminar, Kleingruppenarbeit, Exkursion)</li> </ul>				
<b>Vernetzung mit anderen Modulen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Modul steht in Verbindung zu anderen Modulen. Entweder baut es auf den Kompetenzen von Modulen aus vorherigen Studiensemestern auf oder es bereitet Kompetenzbereiche anderer Module in höheren Studiensemestern vor.</li> </ul>				

# Studienbereich I: Humanwissenschaftliche Beiträge zur Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik

## Modul 1: Ethische, anthropologische und theologische Grundlagen

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Thomas Hörnig

Baustein 1:

**Einführung in die Geschichte der Ethik und ihrer Traditionen ethischer Urteilsbildung, Ansätze der Anthropologie und Theologie** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 2:

**Angewandte Ethik und Anthropologie: theologische und ethische Kompetenzen professionellen Handelns in Arbeitsfeldern der Inklusion und Heilpädagogik** (Übung, 2SWS)

5 CP	4 SWS	Studiensemester 1	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45 h	Selbststudium: 105 h	Praxis: -	Referat/ Hausarbeit (organisatorisch in Baustein 1)*

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- Sozialethische Kompetenzen und theologische Urteilsfähigkeit erlangen und diese auf theologische, philosophische und sozialwissenschaftliche Ethiktraditionen beziehen können.
- Die Wertgebundenheit professioneller Konzeptionen erkennen und sie unterschiedlichen Ethiktraditionen zuordnen können. Dabei das spezifische Werteprofil biblisch-diakonischer Ethik und Anthropologie kennen und reflektieren.
- Dilemmata in sozialen und heilpädagogischen Arbeitsfeldern erkennen können und den zugrunde liegenden normativen Konflikten zuordnen können. Ethik basierte Bearbeitungsansätze erarbeiten können.

### Modulinhalte:

- Ausgewählte Ansätze von theologischen, biblischen, philosophischen und humanwissenschaftlichen Ethiktraditionen.
- Anthropologische Konzeptionen insbesondere von Normativität, Normalität und Fragmentarität.
- Ethische, insbesondere bioethische Dilemmata in Praxisfeldern der Heilpädagogik und der Sozialen Arbeit.
- Fallarbeit an ethischen Dilemmata aus der Praxis der Inklusion und Heilpädagogik.
- Biblische und diakonische Traditionen in ihrer Bedeutung für theologische und ethische Urteilsfähigkeit; biblische Theologie.
- Tradition und Wertebindungen im Kontext sozialer Veränderungsprozesse und ökonomischer Herausforderungen gegenwärtiger heilpädagogischer Praxis.
- Interreligiöse und interkulturelle Aspekte ethikbasierten professionellen Handelns.
- Moralische Entwicklung und ethische Urteilsfähigkeit im Lebenszyklus

### Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- sozialethische Dilemmata im heilpädagogischen Handeln zu erkennen, sie den zugrunde liegenden normativen Konflikten sachgerecht zuzuordnen und ethisch reflektierte Bearbeitungsansätze zu formulieren.
- christliche, philosophische und sozialpädagogische Ethiktraditionen von einander zu unterscheiden und ihre Wirkungen auf Konzeption und Ziele professionellen Handelns zu reflektieren.
- Anthropologische und bioethische Konzeptionen zu benennen und in ihrer Bedeutung für heilpädagogische Praxisfelder zu reflektieren.
- interreligiöse und interkulturelle Implikationen des heilpädagogischen Handelns zu reflektieren.

### Standard-Literatur:

- GREVING, Heinrich und Sabine SCHÄPER, Hrsg., 2018. *Ethik heilpädagogischen Handelns*. Stuttgart: Kohlhammer.
- MOSER, Vera und Detlef HORSTER Hrsg., 2010. *Ethik der Behindertenpädagogik*. Stuttgart: Kohlhammer.
- EISENMANN, Peter, 2012. *Werte und Normen in der Sozialen Arbeit*. 2. Aufl. Stuttgart: Kohl-

hammer.

- LOB-HÜDEPOHL, Andreas und Walter Lesch, 2007. *Ethik Sozialer Arbeit*. Paderborn: Ferdinand Schöningh
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Ethik, Theologie, Philosophie, Diakoniewissenschaften; Heilpädagogik

**Lehr- und Lernformen:**

- Seminar und Übung, Teamarbeit, Recherchen, Vorlesungen, Exkursion, Textlektüre, Referate

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- Bezüge insbesondere zu den folgenden Modulen: M 7 Geschichte der institutionalisierten Heilpädagogik; M 8 Basiskategorien einer inklusiv orientierten Heilpädagogik; M 9 Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion-Exklusion/ Diversität/ Intersektionalität;

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 2: Soziologische Grundlagen inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik

Modulbeauftragter: Prof. Dr. Peter Höfflin				
Baustein 1: <b>Einführung in grundlegende allgemeine Theorien und Schlüsselbegriffe der Soziologie</b> (Vorlesung, 2 SWS)				
Baustein 2: <b>Soziologische Grundlagen inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik</b> (Seminar, 2 SWS)				
5 CP	4 SWS	Studiensemester: 1	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL Referat/Hausarbeit (organisatorisch in Baustein 2)*
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45 h	Selbststudium: 105 h	Praxis: -	
<b>Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundaussagen der Soziologie zur sozialen Wirklichkeit behinderter Menschen und zum gesellschaftlichen Umgang mit Behinderung kennen</li> <li>• Behinderung als soziale Struktur und soziales Verhalten interpretieren können</li> <li>• Soziale Bedingungen und Mechanismen der Erzeugung und/oder Deklaration von Behinderung identifizieren</li> <li>• Besonderheiten der Lebenslagen von behinderten Menschen unter Berücksichtigung verschiedener Lebensbereiche (u.a. Familien mit behinderten Kindern, Migranten, Schule, Arbeit, Freizeit) kennen</li> <li>• Interaktionsprozesse zwischen Behinderten und Nichtbehinderten im Hinblick auf Rollenerwartungen, Identitätsstrategien und Stigmatisierungsprozesse analysieren können</li> <li>• Die Rolle von Institutionen, wie etwa des Bildungs- und Erwerbssystems, für die Inklusion behinderter Menschen, aber auch die Erzeugung von Behinderung durch Ausschlussprozesse kritisch beurteilen können</li> <li>• Gesellschaftliche Bezüge der eigenen Berufsrolle unter Berücksichtigung sozialpolitischer, rechtlicher und institutioneller Bezüge reflektieren</li> </ul>				
<b>Modulinhalte:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Soziologische Grundbegriffe: Gesellschaft, soziales Handeln, Identität und Sozialisation, soziale Systeme, Sozialstruktur, Individualisierung, Milieus und Lebensstile, Sozialer Wandel, Rollen, Normen, Institutionen, Soziale Gruppen und Organisationen,</li> <li>• Familie im gesellschaftlichen Wandel und die Individualisierung und Pluralisierung von Lebensformen</li> <li>• Der Lebenslauf als soziale Institution (Kindheit, Jugend, Alter) und die Lebenslagen von behinderten Menschen</li> <li>• Demographische Entwicklungen und ihre Konsequenzen für das Berufsfeld und die Hilfenetzwerke</li> <li>• Soziologie des Wohlfahrtsstaates und soziale Sicherheit</li> <li>• Soziale Ungleichheit und sozioökonomische Bedingungen</li> <li>• Die Konstruktion sozialer Probleme</li> <li>• Berufssoziologische Aspekte des Handlungsfeldes</li> <li>• Soziales Kapital und Netzwerke</li> <li>• Interaktionistische Sozial- und Stigmatheorien</li> </ul>				
<b>Kompetenzen:</b> Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit, <ul style="list-style-type: none"> <li>• die sozialwissenschaftlichen Grundlagen des Faches im Hinblick auf die praktischen Handlungs-</li> </ul>				



felder zu reflektieren.

- Behinderung nicht als „naturwissenschaftliches“ Faktum, sondern als ein soziales Modell zu erkennen und aus dieser Erkenntnis gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten abzuleiten
- Strategien im Umgang mit Stigmatisierungsprozessen und der Bewältigung beschädigter Identität zu entwickeln.
- Prozesse der sozialen Integration und Desintegration von Behinderten zu identifizieren und damit beeinflussen zu können.
- die Gruppe der Menschen mit Behinderungen im Hinblick auf ihre sozialen Differenzierungen unterscheiden zu können, um daraus zielgruppenspezifische Anforderungen und Arbeitsansätze ableiten zu können (z.B. Migrant\*innen, soziökonomische Gruppen, Familien- und Alterskonstellationen).

#### **Standard-Literatur:**

- CLOERKES, Günther, Kai Felkendorff und Reinhard MARKOWETZ, 2007. *Soziologie der Behinderten: Eine Einführung*. 3., neu bearb. und erw. Aufl. Heidelberg: Univ.-Verl. Winter
- PRIES, Ludger, 2016. *Soziologie: Schlüsselbegriffe; Herangehensweisen; Perspektiven*. 2. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

#### **Beteiligte Disziplinen:**

- Soziologie, Sozialpsychologie, Pädagogik

#### **Lehr- und Lernformen:**

- Vortrag und Diskussion, Gruppenarbeit, Arbeitsaufgaben (z.B. kleinere Beobachtungen, Inhaltsanalysen, Erhebungen)

#### **Vernetzung mit anderen Modulen:**

- Bezüge insbesondere zu den folgenden Modulen: M 17 Forschungsmethoden; M 9 Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion-Exklusion/ Diversität/ Intersektionalität

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 3: Psychologische Grundlagen Entwicklungs- und Kommunikationstheorien

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Heike Stammer

Baustein 1:

**Grundlagentheorien der Entwicklungspsychologie/ Risiko- und Schutzfaktoren** (Vorlesung, 2 SWS)

Baustein 2a:

**Vertiefung: Bindungstheorien und Bindungsforschung** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 2b:

**Kommunikationstheorien und ihre Anwendungsmöglichkeiten** (Seminar, 2 SWS)

5 CP	4 SWS	Studiensemester: 2	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45 h	Selbststudium: 105 h	Praxis: -	Klausur (organisatorisch in Baustein 1)*

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- Kenntnis der zentralen Entwicklungs- und Sozialisationstheorien
- Fähigkeit zur Analyse von Risiko- und Schutzfaktoren für Entwicklungsverläufe
- Verhaltensauffälligkeiten aus einer biopsychosozialen Perspektive verstehen
- Anwendung von Kommunikationstheorien zum Verständnis und zur Verbesserung sozialer Interaktionen
- Verständnis der familialen Sozialisation und Erziehung als Eckpfeiler der Beziehungs- und Persönlichkeitsentwicklung
- Die Bedeutung der Geschlechterperspektive für die Heilpädagogik reflektieren können

### Modulinhalte:

- Gegenstand und Aufgaben der Entwicklungspsychologie
- Entwicklung als quantitative und qualitative Veränderung
- Zentrale Entwicklungsmodelle
- Einflussfaktoren in der Entwicklung
- Integratives bio-psycho-soziales Modell zur Entstehung von Verhaltensauffälligkeiten
- Entwicklungsförderung und Resilienz
- Kommunikationsmodelle
- Soziale Steuerung durch Kommunikation
- Familienpsychologie
- Genderperspektive in der Heilpädagogik

### Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- kindliche Entwicklungs- und Selbstbildungsprozesse und Ressourcen von Kindern wahrzunehmen, aufzugreifen, anzuregen und zu fördern
- von Risiko- und Schutzfaktoren auf die kindliche Entwicklung zu analysieren und einzuschätzen
- zum Reflektieren und theoretischem Denken in Hinblick auf das Erkennen der subjekt- und entwicklungsbezogenen Dimensionen des Menschen

sowie über

- kommunikative Kompetenz
- Bereitschaft, sich mit relevanten Theorien und Konzepten auseinanderzusetzen, kontroverse Standpunkte auf der Grundlage von begründeten Argumentationslinien einzunehmen (professionelle Kommunikation)
- Kenntnis der Anwendungsmöglichkeiten von familialen Interventionen und die Fähigkeit, diese in

Ansätzen durchzuführen

**Standard-Literatur:**

- ROTHGANG, Georg-Wilhelm, 2014. *Entwicklungspsychologie – Psychologie in der Sozialen Arbeit*. 3. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer
- FRÖHLICH-GILDHOFF, Klaus, 2007. *Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen*. Stuttgart: Kohlhammer
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Psychologie

**Lehr- und Lernformen:**

- Vorlesung, Seminar, Kleingruppen

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- M 11 Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter; M 16 Diagnostisches Erkennen, Erklären und Verstehen

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 4: Ästhetisch-kulturelle Dimensionen der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik

Modulbeauftragter: Prof. H. v. Stackelberg				
Baustein 1: <b>Grundlagen der Ästhetik – Kultur – Medienpädagogik</b> (Vorlesung, 2 SWS)				
Baustein 2: <b>Ästhetische Praxisformen</b> (Workshop, 2 SWS)				
5 CP	4 SWS	Studiensemester: 2	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL Modultypische Ausarbeitung: Projektpräsentation (organisatorisch in Baustein 1)*
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45 h	Selbststudium: 105 h	Praxis: -	
<b>Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiedliche Kulturtheorien kennen und diese zur Begründung und Bewertung von Kulturprojekten sowie für eigene Deutungen und Gestaltungen nutzen.</li> <li>• Über einen Orientierungsrahmen zur Begründung und Deutung menschlicher Gestaltungsformen verfügen</li> <li>• Geschichte, Ansätze, Begriffs- und Wissenschaftsbildung sowie Berufsfelder und Berufspraxen des Fachs kennen.</li> <li>• Entwicklung einer differenzierten Wahrnehmungs- und Interpretationsfähigkeit von Eigen- und Gruppenprozessen.</li> </ul>				
<b>Modulinhalte:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Persönliche Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten mit einem Medium.</li> <li>• Handlungsorientierte Einführung in methodische Ansätze zur Initiierung von gestalterischen und kommunikativen Bildungs- und Hilfeprozessen in der heilpädagogischen Arbeit.</li> <li>• Die zugehörigen spezifischen Theorien und Methoden selbsterfahrend erlernen und exemplarisch anwenden.</li> <li>• Unterschiedliche gestalterische Ausdrucks- und Kommunikationsmedien für Bildungsprozesse und Hilfeleistung.</li> <li>• Verschiedene Ausdrucks- und Kommunikationsformen mit einem Gestaltungsmedium.</li> <li>• Verbale und nonverbale Kommunikationsebenen der unterschiedlichen Medien und fachdidaktische Grundbegriffe.</li> </ul>				
<b>Kompetenzen:</b>				
Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• die Herkunft des Faches auf der Grundlage der jeweiligen gesellschafts- und gesundheitspolitischen Diskussion herzuleiten.</li> <li>• ihr – im Prozess der Selbsterfahrung medial, methodisch und personenzentriert erlerntes – Wissen didaktisch-methodisch begründet anzuwenden.</li> <li>• den sachgerechten Einsatz von Medien und Methoden zu beurteilen</li> </ul>				
sowie über				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• erweiterte Ausdrucks- und Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf ein Medium im Bereich der Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik</li> <li>• die eigenen Erfahrungsprozesse zu reflektieren und können einen Transfer zu den Zielgruppen herstellen.</li> <li>• methodische Handlungskompetenzen mit unterschiedlichen gestalterischen Ausdrucks- und Kommunikationsmedien für Bildungsprozesse und Hilfeleistung</li> <li>• Urteils- und Kritikfähigkeit in Bezug auf die Wirkung und den Einsatz des Mediums in der Heilpädagogik</li> </ul>				

**Standard-Literatur:**

- Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Ausgewählte Bereiche: Ästhetik und Kultur (z.B. Musik, Bewegung, Gestaltung, Theater), Gesellschafts- und Humanwissenschaften, Soziologie, Pädagogik

**Lehr- und Lernformen:**

- Vorlesung, Seminar, Übung, Exkursion.

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- M16 Projekt I Dialogische Annäherung; M8 Basiskategorien einer inklusionsorientierten Heilpädagogik; Modul 14: Vertiefungsmöglichkeiten im Bereich Methoden der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 5: Theorien Sozialer Arbeit und ihre Relevanz für eine inklusive Praxis

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Simone Danz

Baustein 1:

**Gerechte Teilhabe gestalten als Leitorientierung professioneller Arbeit – Begründungen in Theorien Sozialer Arbeit** (Seminar, 3 SWS)

Baustein 2:

**Vertiefung theoretischer Aspekte im Hinblick auf ihre Relevanz für Handlungsherausforderungen einer inklusiven Praxis** (Seminar, 1 SWS)

5 CP	4 SWS	Studiensemester: 3	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45 h	Selbststudium: 105 h	Praxis: -	Modultypische Ausarbeitung: Fallanalyse (organisatorisch in Baustein 1)*

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- Prozesse der Partizipation von Menschen mit Ausgrenzungserfahrungen unterstützen und begleiten
- Interventionen sowie strukturelle bzw. institutionelle Veränderungsschritte inklusionsorientiert planen, gestalten und begründen
- Interventionen sowie strukturelle bzw. institutionelle Veränderungsschritte unter der Perspektive der gesellschaftlichen Ausdifferenzierung von Inklusion bzw. Exklusion zu reflektieren
- fachliche und methodische Kompetenzen sowie Schlüsselqualifikationen für sozialberufliches Handeln mit unterschiedlichen Zielgruppen in den Handlungsfeldern der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik
- Vorbereitung auf inklusionsorientierte Analyse-, Planungs-, Gestaltungs- und Leitungskompetenz
- mit Fachleuten und mit Fachfremden in methodisch fundierter Argumentation kommunizieren
- Wissen selbstständig erschließen, Beherrschen wissenschaftlicher Fachbegriffe
- eine angemessene pädagogische Haltung verinnerlichen und argumentativ vertreten

### Modulinhalte:

- Theorien Sozialer Arbeit mit ihrer Integrationsleistung verschiedener Disziplinen (z.B. Soziologie und Psychologie) und deren Relevanz für eine subjektorientierte und gesellschaftsbezogene Analyse- und Handlungskompetenz zu Fragen von Teilhabe und Ausgrenzung
- Theoretische Begründungen für Sozialraum- und Lebensweltorientierung als eine Grundlage der Gestaltung inklusiver Gemeinwesen
- Ausgewählte Ansätze aus dem disziplinären Wissensbestand Sozialer Arbeit in ihrer Bedeutung für die Analyse von Ausgrenzungs- und Teilhabeprozessen in struktureller und personaler Dimension  
Ausgewählte Ansätze:  
Das theoretische Konzept der Lebenslage/ Lebensbewältigung mit seinen Arbeitsprinzipien einer bewältigungsorientierten Sozialen Arbeit (Empowerment, Milieubildung, Sozialraumorientierung, Kommunaler Sozialdiskurs etc.)  
Das theoretische Konzept der Lebensweltorientierung und seine Struktur- und Handlungsmaximen (Prävention, Alltagsnähe, Regionalisierung, Integration etc.)  
Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession  
Befähigungsansatz (Capability Approach)
- Sozialpolitische Veröffentlichungsprozesse sowie die Gestaltung von Infrastrukturangeboten als professionelle Aufgabe und in ihrer Qualität zur Gestaltung gerechter Teilhabe
- Selbsthilfebewegungen und ihre Rolle in der Entwicklung einer Zivilgesellschaft
- Spannungsfeld Selbsthilfebewegung – Professionelle Unterstützung

- Theorie-Praxis-Relationierung

### Kompetenzen:

Die Studierenden haben die Fähigkeit,

- systematische Kenntnisse wichtiger Leitideen der Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik mit dem Wissenstand Sozialer Arbeit zu kombinieren
- die Bedeutung des disziplinären Wissensbestandes Sozialer Arbeit für die Analyse von Ausgrenzungs- und Teilhabeprozessen in struktureller und personaler Dimension zu verstehen
- Handlungsherausforderungen und Handlungskompetenzen für die Gestaltung von Inklusion theoretisch, methodisch und gesellschaftspolitisch reflektieren und begründen
- die Sozialraum- und Lebensweltorientierung als eine Grundlage der Gestaltung inklusiver Gemeinwesen theoretisch herleiten und begründen zu können
- Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession nachvollziehen und für theoretische Fragen einer Inklusiven Praxis übertragen zu können
- sozialpolitische Veröffentlichungsprozesse sowie die Gestaltung von Infrastrukturangeboten als professionelle Aufgabe und in ihrer Qualität zur Gestaltung gerechter Teilhabe zu erkennen
- die Relevanz der Kooperation mit Selbsthilfebewegungen u.a. mit dem Ansatz der „Politik des Sozialen“ theoretisch begründen und reflektieren zu können
- die Rolle von Selbsthilfebewegungen in der Zivilgesellschaft analytisch einordnen zu können
- die Herausforderungen für einen produktiven Umgang mit dem Spannungsfeld „Selbsthilfebewegung – Professionelle Unterstützung“ reflektieren und analysieren zu können
- Methodische Ansätze und Arbeitsprinzipien für eine inklusive Praxis theoretisch begründen und für den jeweiligen sozialen Kontext adäquat auswählen zu können

### Standard-Literatur:

- THOLE, Werner (Hrsg.), 2012. Die Soziale Arbeit - Praxis, Theorie, Forschung und Ausbildung. In: THOLE, Werner (Hrsg.), 2012. *Grundriss Soziale Arbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften S. 5 – 70
- THIERSCH, Hans, Klaus GRUNWALD und Stefan KÖNGETER, 2012. *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit*. In: THOLE, Werner (Hrsg.), 2012. *Grundriss Soziale Arbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 175 - 196
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

### Beteiligte Disziplinen:

- Soziale Arbeit, Soziologie, Pädagogik

### Lehr- und Lernformen:

- Seminare, Selbststudium, Lektüreseminar, begleitete Arbeitsgruppen

### Vernetzung mit anderen Modulen:

- M12 Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung; M9 Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion - Exklusion, Diversity und Intersektionalität; M11 Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter; M6 Rechtliche Grundlagen und Sozialpolitik

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 6: Rechtliche Grundlagen und sozialpolitischer Kontext

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Annette Rabe				
Baustein 1: <b>Rechtliche Rahmenbedingungen Inklusiver Heilpädagogik</b> (Seminar, 2 SWS)				
Baustein 2: <b>Recht der Rehabilitation und Teilhabe mit sozialpolitischen Bezügen</b> (Seminar, 3 SWS)				
7 CP	5 SWS	Studiensemester 2 u. 3	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL Klausur (organisatorisch in Bau- stein 2)*
Workload: 210 h	Präsenzzeit: 56,25 h	Selbststudium: 153,75 h	Praxis: -	
<b>Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Methodik der Rechtsanwendung kennen und einzelfallbezogen praktizieren können</li> <li>• Kennen- und Verstehenlernen von Recht als Grundlagen- und Handlungsdisziplin Inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik</li> <li>• Rechtspositionen und Gleichstellungsrechte kennen und als Grundlage für die Gestaltung von Lebensverhältnissen nutzen können</li> <li>• Rechtliche Grundlagen der Rehabilitation und Teilhabe kennenlernen und im Interesse des Abbaus von Benachteiligung und der Verwirklichung des Rechts auf Selbstbestimmung anwenden können</li> <li>• Der Zusammenhang von Sozialpolitik und Sozialrecht kennen und mit Blick auf spezifische fachpolitische Fragen der Rehabilitation und Teilhabe nutzen können</li> </ul>				
<b>Modulinhalte:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methodik der Rechtsanwendung, Methoden der Rechtsauslegung</li> <li>• Überblick über die Rechtsordnung der BRD und die zentralen Rechtsgebiete Inklusiver Heilpädagogik</li> <li>• Verfassungsrechtliche Grundlagen der Inklusiven Heilpädagogik</li> <li>• Internationales Gleichstellungsrecht</li> <li>• Rechtsstellung der Menschen mit Behinderung im nationalen Recht (Sozialrecht, Zivilrecht, Strafrecht)</li> <li>• Vertragsrecht und Allgemeines Gleichbehandlungsrecht</li> <li>• Familienrecht, insbesondere elterliche Sorge mit Aufsichtsrecht, Betreuungsrecht, Verfahrensrecht</li> <li>• Schnittstellen zwischen Kinder- und Jugendhilferecht und „Recht der Inklusiven Heilpädagogik“</li> <li>• System der Rechtsquellen und Struktur des Rechts auf Rehabilitation und Teilhabe</li> <li>• Begriffe <i>Behinderung</i> und <i>Rehabilitation</i> in ihren interdisziplinären Begründungszusammenhängen</li> <li>• Vielfalt der Rehabilitationsträger und Zuständigkeiten in ihrer Konsequenz für Inklusion und Teilhabe</li> <li>• Die Leistungsgruppen der Rehabilitation und Teilhabe mit Vertiefungsschwerpunkten, u. a. Früherkennung und Frühförderung</li> <li>• Partizipation der Betroffenen an Planung und Koordination der Rehabilitationsleistungen</li> <li>• Leistungsarten der Rehabilitation und Teilhabe, insbesondere Persönliches Budget und Komplexleistungen</li> <li>• Besondere Regelungen zur Teilhabe von Menschen mit Schwerbehinderung (Schwerbehindertenrecht)</li> <li>• Unterstützungssysteme und -dienste zur Verwirklichung des Rechts auf Rehabilitation und Teilhabe</li> </ul>				



- Schnittstelle Rehabilitationsrecht und Recht der Sozialen Pflegeversicherung
- Menschenrechte in ihrer Bedeutung für Auslegung und Weiterentwicklung des nationalen Rechts
- Sozialpolitische Kontexte von Gesetzgebung, Weiterentwicklung und Umsetzung des Rechts auf Rehabilitation und Teilhabe

#### **Kompetenzen:**

Die Studierenden verfügen über

- Rechtsanwendungs- und Rechtserfassungskompetenz
- Reflexionskompetenz bezogen auf das Verhältnis von Sozial- und Rechtsnormen
- die Fähigkeit, rechtliche Rahmenbedingungen von Selbst- und Fremdbestimmung im Bereich Behinderung zu benennen und zu analysieren
- die Fähigkeit, Praxis unter gleichstellungsrechtlichen Aspekten analysieren zu können
- die Fähigkeit, das Recht auf Gleichstellung in die Gestaltung von Rechtsverhältnissen einbringen zu können
- Rechtsdetailkenntnisse im Sozialleistungsrecht der Rehabilitation und Teilhabe
- die Fähigkeit, Bedarfe den Leistungsgruppen und -trägern zuordnen zu können
- die Fähigkeit, die rechtlich verankerten Unterstützungssysteme und -dienste benennen und unter Aspekten der Realisierung in der Praxis reflektieren können
- Reflexionskompetenz bezogen auf den Zusammenhang von Recht und sozialpolitischen Begründungszusammenhängen

#### **Standard-Literatur:**

- STASCHEIT, Ulrich (Hrsg.), 2017. *Gesetze für Sozialberufe: Die Gesetzessammlung für Studium und Praxis*. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag Frankfurt a.M. in der jeweils aktuellsten Ausgabe
- FASSELT, Ursula und Helmut SCHELLHORN (Hrsg.), 2017. *Handbuch Sozialrechtsberatung – HSRB*. Baden-Baden: Nomos in der jeweils aktuellsten Ausgabe
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

#### **Beteiligte Disziplinen:**

- Rechtswissenschaften, Politikwissenschaft

#### **Lehr- und Lernformen:**

- Seminare, Arbeit in Kleingruppen, Literaturarbeit im Selbststudium, Fallbearbeitungen, Expert\*innen-Beiträge

#### **Vernetzung mit anderen Modulen:**

- 

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Studienbereich II: Inklusive und heilpädagogische Theorien und Handlungsfelder

## Modul 7: Geschichte der institutionalisierten Heilpädagogik

Modulbeauftragte: Prof. Kristina Kraft

Baustein 1:

**Institutionalisierung/ Ausdifferenzierung der heilpädagogischen Hilfeformen am Beispiel der Diakonie, Veränderungen und Wirkungen subsidiärer Hilfeformen am Beispiel der Diakonie** (Vorlesung und Übung, 2 SWS)

Baustein 2:

**Hilfeverständnisse und Theorieorientierungen in Behindertenhilfe, Heimerziehung und Psychiatrie** (Seminar, 2 SWS)

5 CP	4 SWS	Studiensemester: 1	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45h	Selbststudium: 105h	Praxis: -	Referat (organisatorisch in Baustein 2)*

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- Sich mit Traditionslinien von institutionalisierten Unterstützungsformen kritisch auseinandersetzen, um den sozial-historischen Hintergrund aktueller Veränderungsbemühungen (u.a. fachliche inklusionsorientierte Neuorientierung; Abbau anstaltsähnlicher Strukturen) zu bewerten
- Unterschiedliche Hilfeverständnisse in ihrem je historischen Kontext verorten
- Historische Exklusions- und Inklusionstendenzen als Entwicklungsergebnis einer Geschichte verschiedener theoretischer Ansätze, Menschenbilder und Institutionalisierungs-Modelle begreifen
- Ethische u. theologische Aspekte institutioneller u. ökonomischer Rahmenbedingungen heilpädagogischen Handelns verstehen lernen und ihre Wirkungen im professionellen Handeln reflektieren können
- Wertgebundene, religiöse Traditionen und ihre Institutionen in ihrer Bedeutung für inklusionsorientierte Konzeptionen im heilpädagogischen Handeln erkennen und interpretieren können
- Institutionalisierte Hilfen als gewachsene und differenzierte Arbeitsstrukturen ansehen, um in späteren Studienprojekten und beruflichen Kontexten diverse Ambivalenzen und potentielle Änderungsresistenzen – bezogen auf aktuelle Orientierungen (z.B. *hochwertige* Bildung für alle, siehe Ziel 4 der *Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung*) – antizipieren zu können

### Modulinhalte:

- Die Institutionalisierung und Ausdifferenzierung heilpädagogischer Institutionen und ihre Praxis der Segregation, Selektion, Exklusion und Extinktion von behinderten Menschen im 19. und 20. Jh.
- Das historische Gewordensein heilpädagogischer Institutionen am Beispiel der Diakonie
- Verortung der Diakonie zwischen Kirche, Staat und Ökonomie und ihre aktuelle Bedeutungsver-schiebung als Hilfeanbieterin
- Pioniere der Diakonie (z.B. WICHERN, BODELSCHWINGH, WERNER)
- Chancen und Grenzen des erweiterten Normalisierungsprinzips (BANK-MIKKELSEN/ NIRJE; WOLFENBERGER; THIMM; GAEDT u.a.) und nachfolgender Leitorientierungen und Reformbemühungen (Enthospitalisierung u.a.) in Bezug auf die aktuelle Inklusionsorientierung
- Normativität anthropologischer Konzeptionen für heilpädagogisches Handeln am Beispiel der Diakonie.
- Ausgewählte inklusive Ideengeber\*innen aus verschiedenen Jahrhunderten (z.B. COMENIUS, SÉGUIN, MONTESSORI, FEUSER u.a.)
- Impulse internationaler psychiatriekritischer Bewegungen (z.B. Kritik am einseitig naturwissenschaftlichen Krankheitsmodell, an der ärztlichen Dominanz, an der anstaltsförmigen Organisation)
- Entwicklungen in der Heimerziehung/ Jugendhilfe im 20. Jahrhundert, z.B. Reformmodelle im internationalen Vergleich (bspw. „Pioneer House“ u.a.), deutsche Heimerziehung in den 1950- u. 60er Jahren und aktuelle Aufarbeitungs-bemühungen von Gewalttatbeständen

### Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- heilpädagogische Theorien v.a. bzgl. ihrer Inklusions- und/ oder Exklusionstendenzen zu untersuchen
- frühere institutionalisierte Hilfeformen und Hilfeansätze kritisch zu würdigen
- den Zusammenhang zwischen Organisationsform, wertgebender Kultur u. sozialpolitischen Situation für die jeweilige professionelle und institutionelle Konzeption von Inklusion und heilpädagogischem Handeln in ihrem historischen und gegenwärtigen Kontext zu erkennen und kritisch zu reflektieren
- historische Kontinuitäten von Exklusions- und Extinktionstendenzen [Aussonderung bis hin zur (Diskussion um die) Tötung beispielweise sogenannten lebensunwerten Lebens] zu erkennen
- Zuschreibungen und Wertschätzungen verschiedener Lebensformen als Ausdruck gewachsener Wertetraditionen zu erkennen und deren Ursachen und Wirkungen für das professionelle Handeln zu reflektieren

**Standard-Literatur:**

- HÖRNIG, Thomas und Ylva SÖDERFELDT, 2017. *Von Wechselbälgen und verkörperter Differenz*. Stuttgart: Schriften der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Diakoniewissenschaften; Heilpädagogik; Erziehungswissenschaften

**Lehr- und Lernformen:**

- Teamarbeit, Recherchen, Vorträge, Exkursion, gemeinsame Textanalysen, Referate

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- Interdisziplinäre Bezüge zu allen Modulen, die sich in ihren Lehrveranstaltungen im Detail/ vertiefend mit ethischen, anthropologischen und theologischen Problemstellungen befassen, insbesondere M1 Ethische, anthropologische und Theologische Grundlagen

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 8: Basiskategorien einer inklusiv orientierten Heilpädagogik

Modulbeauftragte: Prof. Kristina Kraft

Baustein 1:

**Zentrale begriffliche Kontexte einer inklusiv orientierten Heilpädagogik** (Vorlesung, 1 SWS)

Baustein 2:

**„Begriffsvertiefungen“ anhand ausgewählter Stichworte aus aktuellen einschlägigen Handbüchern** (Seminar, 1 SWS)

5 CP	2 SWS	Studiensemester: 1	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 22,5h	Selbststudium: 125,5h	Praxis: -	Portfolio (organisatorisch in Bau- stein 2)*

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- begriffliche Kontexte der Heilpädagogik; Auseinandersetzung mit zentralen Begriffen des Faches kennen
- *Inklusionsorientierte und exklusionssensible* von *traditionellen* heilpädagogischen Terminologien und Begründungen unterscheiden bzw. Kontinuitäten erkennen
- Individuelle Lernwege bzgl. der Annäherung an zentrale Begrifflichkeiten ermöglichen (Verbindung von Textanalyse, Stichwörter-Recherche, Eigendefinitionen, Lernprozessreflexionen u.a.)
- Wissen selbstständig erschließen, sicherer Umgang mit wissenschaftlichen Fachbegriffen

### Modulinhalte:

- Überblick über die aktuelle Diskussion zu Zusammenhängen von Behinderung, Bildung und Partizipation
- Zentrale Begriffe (z.B. „Dialog“) als
  - „Edelsubstantiv“ im Jargon (z.B. „Dialog“ und seine emotionale und metaphysische Aufladung),
  - als ethische Kategorie (z.B. „Dialog“ im Kontext von Sinnbildungsprozessen) und
  - als praktische Kategorie (z.B. „Dialog“ unter Beachtung „doppelter Kontingenz“) unterscheiden
- Arbeit mit Handbüchern
- Interdisziplinäre und relationale Verortung heilpädagogischer Grundbegriffe innerhalb der Zusammenhänge v.a. von
  - Behinderung und Anerkennung
  - Bildung, Entwicklung und Lernen
  - Sprache und Kommunikation
  - Sinne, Körper und Bewegung
  - Emotion und Persönlichkeit

### Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- sich reflexives Wissen anhand grundlegender Begrifflichkeiten zu erarbeiten und diskursiv anzuwenden
- für sich die Chancen und Grenzen ihres wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns zu umreißen, die 'junge' „Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik“ mittels neuer Begriffe zu erfassen
- Argumentationsstrukturen und -schritte in Definitionen einschlägiger Grundbegriffe zu erkennen, vorgegebene/ selbst gewählte Inhalte eigenständig zu strukturieren und argumentativ-synthetisierend aufzubereiten
- differenziert und reflexiv mit dem Begriff „Dialog“ umzugehen (u.a. als Vorbereitung zum Projekt „Dialogische Annäherung“)

### Standard-Literatur:

- JANTZEN, Wolfgang, 2016: *Einführung in die Behindertenpädagogik. Eine Vorlesung*. Berlin: Lehmanns Media GmbH
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Psychologie, Soziologie, Ethik/Anthropologie/Theologie

**Lehr- und Lernformen:**

- Textanalyse und -vergleiche, Portfolio-Erstellung, Vorträge, Recherchen

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- Vorbereitende Bezüge zum Projektmodul I „Dialogische Annäherung; M10 Diagnostisches Erklären und Verstehen

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 9: Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion – Exklusion, Diversity und Intersektionalität

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Sandra Fietkau				
Baustein 1: <b>Inklusion und Exklusion in modernen Dienstleistungsgesellschaften</b> (Vorlesung, 2 SWS)				
Baustein 2: <b>Zugehörigkeit und Anerkennung</b> (Seminar, 2 SWS)				
Baustein 3: <b>Diversity-Lernen u. Diversity-Management in der Einwanderungsgesellschaft</b> (Vorlesung, 2 SWS)				
Baustein 4: <b>Pädagogik der Vielfalt und Intersektionalität</b> (Seminar, 2 SWS)				
10 CP	8 SWS	Studiensemester: 1 u. 2	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL Hausarbeit (Transfer der vier Theoriebezüge aus den Bausteinen auf ein selbstgewähltes Thema)*
Workload: 300 h	Präsenzzeit: 90 h	Selbststudium: 195 h	Praxis: 15 h	
<b>Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Inklusion und Exklusion als Basis gesellschaftlicher und sozialer Ordnung bzw. als Basis von menschlichem Zusammenleben erkennen und verstehen.</li> <li>• Reflexion der eigenen Rolle und Funktion in sozialen Dienstleistungen auf dem Hintergrund der biographischen Erfahrungen, kulturellen und nationalstaatlichen Rahmenbedingungen.</li> <li>• Die Bedeutung der Vielzahl von Ungleichheitsmerkmalen für die Entwicklung von Menschen mit Unterstützungsbedarf beurteilen können. Dazu gehört u.a. Lebenslagen und Lebenswelten als Verknüpfung von „objektiven“ und subjektiven Bedingungsfaktoren und das Zusammenwirken der Generationen zu erfassen. In Bezug auf den Kontext jedes einzelnen Menschen ist es wichtig, die Eigensinnigkeit von Lebenswelten zu erkennen sowie die unterschiedlichen Lebensarrangements mit ihren jeweiligen Bewältigungsmustern respektieren zu lernen so wie eine Sensibilisierung für Geschlechterfragen zu erreichen.</li> <li>• Herausforderungen einer durch sozialökonomische Ungleichheit, kulturelle Differenz und ungleiche Bildungschancen gekennzeichneten Gesellschaft und deren Bedeutung für kindbezogene Lebenswelten wahrnehmen.</li> <li>• Die Auseinandersetzung mit Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Ungleichheit, aber auch mit Gemeinsamkeiten von und zwischen Menschen in Zeiten der Globalisierung als wichtig erachten.</li> <li>• Gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Gründe für personelle Vielfalt berücksichtigen, Vielfalt wertschätzen, gezielt fördern und nutzen. Das Diversity-Konzept als den strategischen Rahmen hierfür begreifen.</li> <li>• Konzepte, Grundannahmen und dahinter liegende Menschenbilder diskutieren, die eigene Diversityreife und -kompetenz weiterentwickeln.</li> <li>• Verwobenheit von Differenzkategorien und Benachteiligungsstrukturen in modernen Gesellschaften kennenlernen.</li> <li>• Perspektiven von Verschiedenheit und Gleichberechtigung in der Bildung anhand eines demokratischen Differenzbegriffs pädagogisch nutzbar machen.</li> </ul>				
<b>Modulinhalte:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Internationaler Inklusions- und Exklusionsdiskurs (soz. Systemtheorie/ inklusionspäd. Ansatz)</li> <li>• Theoretische Auseinandersetzung mit Konzepten/ Begriffen wie Anerkennung, Respekt, Würde, Fremdverstehen</li> <li>• Rechtliche Grundlagen: UN-Behindertenrechtskonvention, AGG, Teilhabe, Selbstbestimmung</li> <li>• Ressourcenorientierung, Community Care; Empowerment</li> <li>• Geschlechtersozialisation; Geschlechterpädagogik; Gendermainstreaming</li> <li>• Interkulturalität und interkulturelle Kompetenz in der Pädagogik</li> <li>• Behinderung im Kontext von Geschlecht, Kultur, Ethnizität, sozialem Status; Intersektionalität als Gleichzeitigkeit verschiedener Subjektpositionen</li> </ul>				

- Pädagogik der Vielfalt; demokratischer, egalitärer Differenzbegriff und seine Bedeutung für Gleichberechtigung in der Bildung und die Organisation von heterogenen Lernarrangements
- Generationen und intergenerative Konzepte in der Frühen Kindheit
- International erprobte Methoden: Index of inclusion, circle of friends, supported living, community living, Empowerment
- Grundannahmen und Definitionen des Diversity-Konzepts
- Entstehungsbedingungen des Diversity-Ansatzes in den USA und in Deutschland
- Unterscheidungsmöglichkeiten zwischen Diversity-Lernen und Diversity-Management
- kognitive, affektive und verhaltensbezogene Bestandteile der Diversity-Kompetenz
- Kerndimensionen von Diversity (z.B. Geschlecht, Ethnizität, Alter, Religion)

### Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- sich mit der Vielfalt der Inklusions- und Exklusionsprozesse, deren historische Bedingtheit und Bedeutung für das Individuum, für die Interaktion, für die Arbeitsfelder der Behindertenhilfe/ Jugendhilfe kritisch auseinanderzusetzen
- Inklusions- und Exklusionsmechanismen in alltäglichen Strukturen wahrnehmen und verstehen zu können
- die Wirkung von gegenseitigen Abhängigkeiten zu erkennen
- Bewusstsein über eigene Inklusions- und Exklusionsstrategien entwickelt zu haben und eigene Leistungs- und Publikumsrollen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilsystemen zu kennen
- Genderkompetenz entwickelt zu haben und geschlechtssensibel im Berufsfeld zu handeln
- elternpädagogische Theorien und Konzeptionen umsetzen und reflektieren zu können
- kommunikative Kompetenz für gelingende Kooperation bzw. Gesprächsführung mit unterschiedlichen Personengruppen geübt zu haben und anwenden zu können
- inklusive Situationen in Kindertageseinrichtungen und anderen pädagogischen Institutionen gestalten und reflektieren zu können
- theoretische Annahmen, Grundkonzepte und dahinter stehende Menschenbilder des Diversity-Ansatzes reflektieren zu können.
- die Anwendung von Bausteinen zur Förderung des Diversity-Lernens und der Antidiskriminierungsarbeit bei unterschiedlichen Zielgruppen
- zur Entwicklung von Präventions-, Interventions- und Integrationsstrategien zur Umsetzung des Inklusionsansatzes
- zur Einschätzung der eigenen Diversity-Kompetenz und Diversity-Reife unterschiedliche Differenzkategorien auf die individuelle Lebenssituation von Menschen zu beziehen und in ihrer individuellen Verwobenheit nachzuvollziehen
- Ansätze der Inklusionspädagogik (inclusive education) und der Pädagogik der Vielfalt in pädagogisches Handeln umzusetzen

### Standard-Literatur:

- Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

### Beteiligte Disziplinen:

- Soziologie, Philosophie, Sozialarbeitswissenschaft, Pädagogik, Psychologie, Politik, Recht, Theologie, Ästhetik

### Lehr- und Lernformen:

- Vortrag, Diskussion, Kleingruppen (inklusive Lernarrangements), Moderation, teilnehmende Beobachtung, Praxisbesuche

### Vernetzung mit anderen Modulen:

- M 19 Projekt III: Personenzentriertes Denken und Handeln. Persönliche Zukunftsplanungen in Unterstützer\*innenkreisen; M 20 Projekt IV: Inklusive Prozessgestaltung, M11 Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)



## Modul 10: Diagnostisches Erkennen, Erklären und Verstehen

Modulbeauftragte: Prof. Kristina Kraft

### Teil 1

Baustein 1:

**Neuropsychiatrische Epidemiologie** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 2:

**Syndrome als Gefährdungs- und Bewältigungsmuster** (Seminar, 2 SWS)

### Teil 2

Baustein 3:

**Rehistorisierende Diagnostik** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 4:

**Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 5:

**Ausgewählte heilpädagogische Diagnostikansätze** (Seminar, 1 SWS)

Baustein 6:

**Sensorische Integration (SI), Modulation und Deprivation** (Seminar, 1 SWS)

12 CP	10 SWS	Studiensemester 2 u. 3	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL Modultypische Ausarbeitung: Aktenanalyse (organisatorisch in Baustein 3)*
Workload: 360 h	Präsenzzeit: 112,5h	Selbststudium: 247,5 h	Praxis: -	

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

#### Teil A

- Erwerb von Kenntnissen epidemiologischer Methoden zur Beschreibung von Gesundheit und Krankheit unter heilpädagogischen Aspekten.
- Erwerb von Kenntnissen von Risiko- und Schutzfaktoren für Gesundheit, insbesondere für neuropsychiatrische Erkrankungen.
- Erwerb kritischer Analysefähigkeiten zum Verständnis epidemiologischer Studien neuropsychiatrischer Erkrankungen, insbesondere Evaluation des Studiendesigns, der Methode der Datenerhebung und Datenanalyse sowie der Interpretationen in den Studien.
- Erwerb von Kenntnissen umweltassoziierter Expositionen, die das Risiko neuropsychiatrischer Erkrankungen erhöhen.
- Verständnis der Synthese der Daten und Fähigkeit, diese mündlich und schriftlich zu präsentieren.
- Kenntnisse und Methoden der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation unter heilpädagogischer Perspektive

#### Teil B

- Den Einfluss sozialer Feldbedingungen auf die biotische und psychische Ebene eines Menschen als bedeutsam für dessen [behinderte] Entwicklung ansehen
- Ein diagnostisches Verständnis entwickeln, welches so genannte „Abweichungen“, „Auffälligkeiten“ oder „behinderungstypische Defizite“ (Stereotypien, Autoaggressionen, Aggressionen, Zwänge u.v.a.) als spezifische Niveaus von Kompetenzen – allerdings unter inneren und äußeren isolierenden Bedingungen – begreift

### Modulinhalte:

#### Teil A

- Epidemiologische Methoden zur Beschreibung und Analyse von neuropsychiatrischen Erkrankungen
- Epidemiologie und Risiko- und Schutzfaktoren neuropsychiatrischer Erkrankungen
- Implikationen des biopsychosozialen Krankheitsmodells für Prävention und Gesundheitsförderung
- Theorie der Gegenstandsbereiche Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation

- Methoden der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation unter Berücksichtigung ausgewählter Zielgruppen

#### Teil B

- Systematik der medizinischen Terminologie
- Historische und moderne Binnendifferenzierungen der so genannten kognitiven Behinderung (KRAEPELIN; SOLLIER; BLEULER; BINET; PIAGET; u.a.)
- Gefährdungspotentiale, Gefährdungs- und Bewältigungsmuster in der Entwicklung sowie medizinische und pädagogische (z.T. nur begrenzte) Kompensationsmöglichkeiten am Beispiel häufig auftretender Syndrome geistiger Behinderung
- Aktuelle Erörterungen zum Begriff *Syndrom* und *Syndromanalyse* (z.B. bei O. SACKS; A. SCHORE; W. JANTZEN)
- Forschungsergebnisse zu Isolation, zum Körper selbst, zu Sensorischer Integration (SI), sensorischer Modulation und sens. Deprivation sowie Grundlagen der SI-Diagnostik
- Unterschiede und Wechselwirkungen zwischen inneren u. äußeren Isolationsfaktoren (Schädigungen der Fernsinne; Störungen der Basissinne im Kontext belastender Lebenslagen (Armut u.a.)
- Internationale Klassifikationssysteme (ICF u.a.) und die Untersuchung ihres Potentials, entsprechende Analysen der Wirkung von exklusions-/ inklusionsorientierten Umwelten einzubeziehen (in Bezug auf Schädigungen, Aktivitäten und Partizipation)
- Heilpädagogische Diagnostikmodelle, die den System-, Entwicklungs- und Feldaspekt von Entwicklungsstörungen und so genannter Verhaltensauffälligkeiten berücksichtigen (z.B. verschiedene Dimensionen des Psychischen; hochkomplexe Zusammenhänge von Körper, Leib und Psyche; Entwicklungsbeschreibung *und* -erklärung; Verhalten als Funktion von Person *und* Situation).
- Behinderung als sozial- und kulturwissenschaftliche Kategorie, z.B. Konstruktionserklärungen von Behinderung in den Diskursen der Disability-Studies
- Diagnostische Erklärungs- und Verstehenspotenziale biographieorientierter Zugänge und re-historisierender Ansätze
- Verwendung des Verstehens- und Anerkennungsbegriffs in verschiedenen philosophischen Traditionen (DILTHEY; HEGEL; HONNETH u.a.)

#### Kompetenzen:

##### Teil A

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- epidemiologische Daten im Kontext der Heilpädagogik und insbesondere neuropsychiatrischer Erkrankungen zu verstehen
- Risiko- und Schutzfaktoren zu verstehen
- auf der Basis des Wissens von Risiko- und Schutzfaktoren gezielte Maßnahmen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation verstehen und beurteilen zu können

##### Teil B

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- Diagnostik als sozialen Prozess zu begreifen
- die Notwendigkeit der Beachtung bio-psycho-sozialer Wechselwirkungen zum Entschlüsseln bisher unverstandener Verhaltensweisen eines Hilfe- bzw. Unterstützungsadressaten nachzuvollziehen
- diagnostisches Beschreiben, diagnostisches Erklären und diagnostisches Verstehen zu unterscheiden
- Möglichkeiten von /nicht/verstehenden und /nicht/anerkennenden Momenten der je beteiligten Personen in diagnostischen Rekonstruktionsprozessen aufzuspüren
- sensibel zu sein für Entwertungsvarianten (z.B. in Aktenunterlagen ggf. Reduktionen auf Natur/Schicksal; Gewaltmechanismen; emotionale Vernachlässigung; soziale Isolation; Orientierungsentzug oder -verweigerung erkennen)
- Gefahren der Instrumentalisierung diagnostischer „Wissensbeschaffung“ (fehlende Beteiligung/Ausschluss des Subjekts an der diagnostischen Verifikation) zu reflektieren

#### Standard-Literatur:

- JANTZEN, Wolfgang und Willehad LANWER (Hrsg.), 2011. *Diagnostik als Rehistorisierung. Methodologie und Praxis einer verstehenden Diagnostik am Beispiel schwer behinderter Menschen*. Berlin: Lehmanns
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Heilpädagogik, Public Health, Psychologie

**Lehr- und Lernformen:**

- Fall- und problembezogene Seminararbeit, Übungen und Präsentationen, Vorträge, Vorlesung

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- Wechselseitige/ vorbereitende Bezüge zum Projektmodul I Dialogische Annäherung (M16) und Projektmodul II Fallverstehen (M18)

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 11: Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Simone Danz

Baustein 1:

**Kindheit und Jugend** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 2:

**Erwachsenenalter und Altern** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 3:

**Bildung und Partizipation im biografischen Verlauf** (Seminar, 2 SWS)

8 CP	6 SWS	Studiensemester: 3 u. 4	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL Klausur (organisatorisch in Baustein 3)*
Workload: 240 h	Präsenzzeit: 67,5 h	Selbststudium: 157,5 h	Praxis: 15 h	

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- theoretische Grundlagen der Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik als Bildungswissenschaft kennen
- Prozesse der Partizipation von Menschen mit Ausgrenzungserfahrungen unterstützen und begleiten
- Interventionen entwicklungsorientiert anbieten und begründen
- theoretische Grundlagen aus der Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik, aus den Bezugsdisziplinen und zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen kennen
- fachliche und methodische Kompetenzen, sowie Schlüsselqualifikationen für sozialberufliches Handeln mit unterschiedlichen Zielgruppen
- argumentatives Vertreten fachbezogener Probleme und Lösungen gegenüber Fachleuten
- Wissen selbstständig erschließen, Beherrschen wissenschaftlicher Fachbegriffe

### Modulinhalte:

- Theorien der Entwicklung, Entwicklungsthemen, -anforderungen (körperliche und kognitive Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung)
- Entwicklungsförderung und Gestaltung pädagogischen Handelns (z.B. Transitionen – Übergänge gestalten; Resilienzforschung und Förderung von Resilienz)
- Entstehung und Veränderung von Kindheit und Jugend als eigenständige Lebensphase und von familiären Lebensformen – Chancen und Risiken für Partizipation
- Konzepte der Andragogik und Geragogik unter Aspekten der Partizipation und Selbstbestimmung
- Gesellschaftliche Entwicklungen und Bewältigungsanforderungen in den Lebensbereichen des Erwachsenenalters und Alterns (soziale Beziehungen, Bildung, Ausbildung und Beruf, Arbeit, Wohnen, Freizeit und Tagesgestaltung) – Selbstbestimmung und Assistenz
- Strategien der Lebensbewältigung in unterschiedlichen Lebensphasen
- Erkundung eines Lebensbereichs in inklusiver Ausrichtung (z.B. Integrative Wohngemeinschaft, integratives Angebot im Bereich Freizeit oder Erwachsenenbildung, integrative Kindertageseinrichtung oder Schule, Integrationsprojekt im ersten Arbeitsmarkt)
- Grundlagen von Bildung und Entwicklung als ko-konstruktiver, lebenslanger Prozess und seine Bedeutung für die Identitätsentwicklung
- Rahmenbedingungen, Lebensbereiche, Bildungsorte und Lernwelten der Lebensphasen in ihrem Bezug auf individuelle Grundbedürfnisse, Teilhabe-chancen, -risiken und Selbstbestimmung
- Empirische Befunde zu aktuellen und veränderten Bedingungen des Aufwachsens und der weiteren Lebensphasen
- Bedeutung von Bildung und lebenslangem Lernen in einer Wissens- und Informationsgesellschaft
- Vertiefung erziehungswissenschaftlicher und pädagogischer Grundbegriffe, Theorien und Handlungsansätze

**Kompetenzen:**

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- Lebensphasen als Prozess im Verhältnis von Kontinuität und Wandel begreifen
- Teilhabechancen und -risiken in unterschiedlichen Lebensbereichen und verschiedenen Lebensphasen analysieren
- individuelle Besonderheit als Möglichkeit und Ausdruck des Allgemeinen zu interpretieren und gesellschaftliche Entwicklungen, Veränderungen der Lebensbedingungen und individuelle Entwicklungsaufgaben aufeinander zu beziehen
- strukturelle, institutionelle und individuelle Zugänge und Barrieren zu Institutionen und Angeboten im Hinblick auf altersentsprechende Entwicklungsaufgaben reflektieren
- interdisziplinäre Theoriezugänge und Forschungsbefunde als Grundlage des Verstehens von komplexen Entwicklungs- und Bildungsprozessen reflektieren
- Unterstützung von Bildung, Entwicklung, Partizipation und Selbstbestimmung zu konzipieren und pädagogisch gestalten

**Standard-Literatur:**

- WEISSER, Jan, 2005. *Behinderung, Ungleichheit und Bildung: Eine Theorie der Behinderung*. Bielefeld: transcript Verlag
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Pädagogik, Sozialwissenschaften, Psychologie, Soziologie

**Lehr- und Lernformen:**

- Seminare mit Vortrag, Referat, Gruppenarbeit, Diskussion, Besuch der Bundesfachtagung des Berufs- und Fachverband Heilpädagogik (BHP) e.V. /IGhB und Präsentation

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- M9: Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion-Exklusion, Diversity und Intersektionalität; M3: Psychologische Grundlagen: Entwicklungs- und Kommunikationstheorien; M5: Theorien der Sozialen Arbeit und ihre Relevanz für eine inklusive Praxis

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 12: Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung in den Handlungsfeldern der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik

Modulbeauftragter: Stephan Thalheim

Baustein 1:

**Gemeinwesenarbeit, Sozialraum- und Lebensweltorientierung als Handlungsprinzip inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik** (Vorlesung, 1 SWS)

Baustein 2:

**Aktivierung von Ressourcen und Zugängen in der stadtteilbezogenen Arbeit** (Workshop, 2 SWS)

5 CP	3 SWS	Studiensemester: 4	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 33,75 h	Selbststudium: 101,25 h	Praxis: 15 h	Referat (organisatorisch in Baustein 1)*

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- Gemeinwesenarbeit (GWA) als stadtteilorientierte Dienstleistung, die Soziale Arbeit sozialräumlich strukturiert, Institutionen koordiniert und für die beteiligten Menschen Selbstbestimmung, Selbstorganisation und Partizipation realisierbar machen will, kennenlernen und als ein zentrales Arbeitsprinzip im Bereich der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik identifizieren.
- Die theoretische und anwendungsbezogene Auseinandersetzung mit Grundfragen, Entwicklungslinien und Handlungsfeldern der Gemeinwesen- und stadtteilorientierten Sozialen Arbeit und wesentliche Standards der GWA, Sozialraum- und Lebensweltorientierung kennenlernen.
- Die eigene Berufsrolle, Personen, Strukturen, Kulturen, Institutionen, Organisationen sowie bürokratische, rechtliche und politische Vorgaben reflektieren können, die jeweils die Zielerreichung gemeinwesenorientierter Vorgehensweisen beeinflussen können.
- Realistische Einschätzungen und Bewertungen dieses Aufgabenfeldes gewinnen.

### Modulinhalte:

- Theorieansätze der Gemeinwesenarbeit, der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung, der sozialen Teilhabe und des sozialen Kapitals
- Empowerment als professionelle Grundhaltung
- Dimensionen des Sozialraums unter den Aspekten der Lebenswelt und soziostrukturellen Lebensbedingungen, der Kooperation und Vernetzung von Angebotsstrukturen sowie der Sozialplanung und Stadtentwicklung
- Meilensteine der Entstehung und Entwicklung der GWA
- Kennenlernen von Dimensionen und Qualitätsstandards der GWA
- Spezifische Aneignungs- und Teilhabemöglichkeiten im Gemeinwesen unter Berücksichtigung der Lebenslagen (z.B. Gender, Interkulturalität, Behinderung, sozioökonomische Benachteiligung) und deren kritische Reflexion
- Sozialraumorientierung im Kontext kommunaler Bildungslandschaften und regionaler Teilhabeplanung
- Methoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse; Einführung in Methoden der Datenanalyse, der Beteiligung und der Befragung, Formen der Aufbereitung und Präsentation
- Gemeinwesenorientierte Arbeit mit Institutionen und Familien

### Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- Sozialraum- und Lebensweltorientierung als Haltung, Praxis- und Forschungsperspektive für die Entwicklung von Zugängen im Lebensumfeld zu reflektieren.
- Schlüsselbegriffe angemessen verwenden und wesentliche Entwicklungslinien und Qualitätsstandards der Gemeinwesenarbeit, insbesondere im Hinblick auf die Aktivierung von Familien, aufzeigen zu können.
- die Komplexität, Prozesshaftigkeit und Wandelbarkeit des Phänomens „Kultur“ verstehen zu können.

nen und daraus eigene Handlungsstrategien ableiten zu können.

- Sozialstruktur des Gemeinwesens, Angebotstrukturen und Vernetzungsperspektiven, Nutzungskonzepte und Aneignungsformen im Sozialraum analysieren und präsentieren sowie Schlüsselpersonen identifizieren zu können.
- strukturelle und personale Potentiale für Vernetzung, Beteiligung und Partizipation wahrnehmen, fördern und aktivieren zu können.
- sich in unterschiedlichen Milieus verständlich zu machen und die Bedürfnisse der Beteiligten erfassen, interpretieren und verstehen zu können.
- Bewohner\*innen des Stadtteils als Expert\*innen ihrer Lebenswelt wahrzunehmen.

**Standard-Literatur:**

- FRÜCHTEL, Frank, Wolfgang BUDDE und Gudrun CYPRIAN, 2013. *Sozialer Raum und Soziale Arbeit*. Textbook und Fieldbook. Wiesbaden: Springer VS.
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Soziologie, Soziale Arbeit

**Lehr- und Lernformen:**

- Vortrag und Diskussion, Gruppenarbeit, Stadtteilerkundung und -analyse, teilnehmende Beobachtung und aktivierende Befragung, Präsentation

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- M5 Theorien der Sozialen Arbeit und ihre Relevanz für eine inklusive Praxis; M20 Projekt IV Inklusive Prozessgestaltung; M19 Projekt III Personenzentriertes Denken und Handeln ; M17 Forschungsmethoden; M11 Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 13: Inklusive Didaktik

Modulbeauftragte: Prof. Kristina Kraft

Baustein 1:

**Grundstrukturen und Ideengeber\*innen einer inklusiven Didaktik** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 2:

**Didaktische Möglichkeiten zur Teilhabesicherstellung bei schwersten Beeinträchtigungen** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 3:

**Mitwirken, -gestalten und -bestimmen in heterogenen Spiel-, Lern- oder Arbeitsgruppen** (Workshop, 1 SWS)

Baustein 4:

**Einführung in einen heilpädagogischen Ansatz** (Workshop, 1 SWS)

Baustein 5:

**Kooperation zu zweit und in der Gruppe** (Seminar, 2 SWS)

10 CP	8 SWS	Studiensemester 4	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 300 h	Präsenzzeit: 93,75 h	Selbststudium: 206,25 h	Praxis: -	Modultypische Ausarbeitung: Gestaltung einer Lehreinheit (organisatorisch in Baustein 1 und 2)*

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- Basiswissen über aktuelle und frühere didaktische Ansätze im „außerschulischen“ Bereich
- Inklusionsorientierung unter didaktischen Gesichtspunkten ansehen können – zum einen als kooperative Tätigkeit in primärer Intersubjektivität (Subjekt-Subjekt), zum anderen in sekundärer Intersubjektivität (Subjekt-Objekt-Subjekt) und überdies im Kollektiv jeweils aller Lernenden und Lehrenden
- An best-practice-Beispielen lernen, wie pädagogische Ideen (mit Beteiligten und Betroffenen) entwickelt werden können, damit in heterogenen Spiel-, Lern- oder Arbeitsgruppen [nicht nur *jede und jeder* beteiligt ist, sondern] *jede und jeder* mitwirken und -gestalten und -bestimmen kann

### Modulinhalte:

- *Exklusionsorientierte* Vorannahmen (über ein Fehlen von Bildungs- und Leidensfähigkeit und/oder Subjekthaftigkeit u./o. Verstehbarkeit u.a.) und *inklusionsorientierte* Vorannahmen bei [Schwer(st)-]Behinderung (z.B. Behinderung als Folge innerer und äußerer Isolation)
- Zur aktuellen Kritik an gebräuchlichen Begriffen (z.B. am Begriff „Fördern“ / „Förderziele“ – als ein an äußeren Zielsetzungen deduziertes Werturteilen über /un/erwünschte Kompetenzen o.a.)
- Inhalte der dinglichen und geistigen Wirklichkeit erschließen und sozial vermitteln über
  - verschiedene Formen der Tätigkeit im Mensch-Umwelt-Verhältnis (perzeptive, manipulierende, gegenständliche Tätigkeit, Spiel, Lernen, Arbeit)
  - psychische Werkzeuge (Symbole, Sprache, Schrift, Zahlen, Kunstwerke u.a.)
- Folgen der Verweigerung/ Vorenthaltung adäquater sozialer Mittel (Stereotypbildung u.a.m.)
- Verschiedene Konzepte an der Schnittstelle zwischen Didaktik und Methodik
- Schlüsselkonzepte inklusiver Ideengeber\*innen (z.B. KLAFFKIS Unterscheidung von Didaktik als theoretische Wissenschaft und als Methode; FEUSERS Weiterentwicklungen einer integrativen/ entwicklungslogischen Didaktik; VYGOTSKIJS Konzept der „Zone der nächsten Entwicklung“ und MANSKES „entwicklungsorientierte Didaktik“ o.a.)

### Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- Spezifika des Lernens auf unterschiedlichen Entwicklungsniveaus und -beeinträchtigungen in didaktischen Kontexten zu beachten
- (schwerst)behinderte Menschen als urteils- und lernfähige Menschen anzusehen und (gegenüber



verneinenden Dritten) begründen zu können

- die Herausforderung grundsätzlich unteilbarer, heterogener Spiel-, Lern- und Arbeitsgruppen fachlich fundiert zu begründen und anzunehmen und
- die diesbezügliche Bedeutung einer Kooperation am gemeinsamen Gegenstand sowie eine innere Differenzierung durch entwicklungs-niveaubezogene Individualisierung zu (er)klären
- Didaktische Inhalte (z.B. in „Förder-“ bzw. „Hilfe“-Planungen) auf ihre Legitimation in Bezug auf „Teilhabe“, „Selbstbestimmung“ und „ganzheitliche Förderung der persönlichen Entwicklung“ hin befragen zu können

**Standard-Literatur:**

- SCHMETZ, Ditmar; Peter WACHTEL, Birgit WERNER und Astrid KAISER, 2011. *Didaktik und Unterricht* [Enzyklopädisches Handbuch der Behindertenpädagogik, Band 4]. Stuttgart: Kohlhammer
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Psychologie, (Heil-)Pädagogik

**Lehr- und Lernformen:**

- Fall- und problembezogene Seminararbeit, Teamarbeit, Übungen und Präsentationen, Vorträge

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- M10 Diagnostisches Erkennen, Erklären u. Verstehen; Praxisprojektmodule; M11 Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter; M7 Geschichte der institutionalisierten Heilpädagogik

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 14: Vertiefungsmöglichkeiten im Bereich Methoden der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik (Wahlpflichtmodul)

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Simone Danz

### Wahlpflichtmodul I: Theorie und Praxis ästhetisch-therapeutischer Handlungsformen

Baustein 1:

**Methodologische Reflexion ausgewählter inklusionsorientierter Methoden in der heilpädagogischen Praxis** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 2:

**Theorie und Praxis ästhetisch-therapeutischer Handlungsformen** (Seminar, 2 SWS)

5 CP	4 SWS	Studiensemester: 6	Wahlpflichtmodul	Modulprüfung: SL
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45 h	Selbststudium: 105 h	Praxis: -	Modultypische Ausarbeitung: Handlungskonzept mit Anforderungsanalyse (organisatorisch in Baustein 1)*

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- wissenschaftlich begründete Handlungskonzepte erstellen und dabei diagnostische und didaktische Kenntnisse aufeinander beziehen können
- Eine angemessene pädagogische Haltung verinnerlichen und argumentativ vertreten können
- Mit Fachleuten und mit Fachfremden in methodisch fundierter Argumentation kommunizieren
- berufliches Handeln auf der Basis mehrdimensionaler Zugänge begründen
- eigene fachliche Standpunkte bewusst entwickeln und vertreten

### Modulinhalte:

- Unterschiede zwischen Methodologie und Methode
- Reflexion verschiedener methodischer Handlungsansätze im Hinblick auf Selbstbestimmung, Teilhabe und Inklusionsorientierung gemäß des „sense of belonging“ der UN-Behindertenrechtskonvention
- Übungen zur methodologisch begründeten, wissenschaftlich abgesicherten und situationspezifisch angepassten Anwendung ausgewählter heilpädagogischer Methoden aus dem Bereich ästhetisch-therapeutischer Handlungsformen
- Praktische Übungen und Beispiele zur Planung, Konzeption und Gestaltung heilpädagogischer Methoden aus dem Bereich ästhetisch-therapeutischer Handlungsformen

### Kompetenzen:

Die Studierenden

- kennen die Relevanz von Methodologie für die Anwendungspraxis heilpädagogischer Methoden
- sind in der Lage, heilpädagogische Methoden kritisch zu reflektieren sowie Handlungskonzepte mit inklusiver bzw. inklusionsorientierter Ausrichtung im Rückgriff auf das erworbene Wissen und aktueller Diskurse zu begründen und weiter zu entwickeln
- können ihr Grundlagenwissen gezielt nutzen, um spezifische Aufgabenstellungen wissenschaftlich und methodologisch gesichert zu formulieren, zu gestalten und kritisch zu bewerten
- können wissenschaftlich begründete Handlungskonzepte erstellen, wobei sie ihre diagnostischen und didaktischen Kenntnisse sowie die Kenntnisse aus anderen Modulen aufeinander beziehen

### Standard-Literatur:

- BRATER, Michael und Michaela GLÖCKLER, 2013. *Eingliederung durch Arbeit: Handreichungen*. Dornach: Verlag am Goetheanum
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

### Beteiligte Disziplinen:

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heilpädagogik</li> </ul>
<b>Lehr- und Lernformen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Seminar; Übungen; konzeptionelle Planung und Anwendung von Praxissituationen</li> </ul>
<b>Vernetzung mit anderen Modulen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• M10 Diagnostisches Erkennen, Erklären und Verstehen; M13 Inklusive Didaktik; M11 Bildung, Entwicklung und Begleitung</li> </ul>

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

Modulbeauftragte: Prof. Dr. S. Danz				
<b>Wahlpflichtmodul II: Theorie und Praxis der Psychomotorik und der Motopädagogik</b>				
Baustein 1:				
<b>Methodologische Reflexion ausgewählter inklusionsorientierter Methoden in der heilpädagogischen Praxis</b> (Seminar, 2 SWS)				
Baustein 2:				
<b>Theorie und Praxis der Psychomotorik und der Motopädagogik</b> (Seminar, 2 SWS)				
5 CP	4 SWS	Studiensemester: 6	Wahlpflichtmodul	Modulprüfung: SL
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45 h	Selbststudium: 105 h	Praxis: -	Modultypische Ausarbeitung: Handlungskonzept mit Anforderungsanalyse (organisatorisch in Baustein 1)*
<b>Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• wissenschaftlich begründete Handlungskonzepte erstellen und dabei diagnostische und didaktische Kenntnisse aufeinander beziehen können.</li> <li>• Eine angemessene pädagogische Haltung verinnerlichen und argumentativ vertreten können</li> <li>• Mit Fachleuten und mit Fachfremden in methodisch fundierter Argumentation kommunizieren</li> <li>• berufliches Handeln auf der Basis mehrdimensionaler Zugänge begründen</li> <li>• eigene fachliche Standpunkte bewusst entwickeln und vertreten</li> </ul>				
<b>Modulinhalte:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiede zwischen Methodologie und Methode</li> <li>• Reflexion verschiedener methodischer Handlungsansätze im Hinblick auf Selbstbestimmung, Teilhabe und Inklusionsorientierung gemäß des „sense of belonging“ der UN-Behindertenrechtskonvention</li> <li>• Übungen zur methodologisch begründeten, wissenschaftlich abgesicherten und situationspezifisch angepassten Anwendung ausgewählter heilpädagogischer Methoden aus dem Bereich der Psychomotorik und der Motopädagogik</li> <li>• Praktische Übungen und Beispiele zur Planung, Konzeption und Gestaltung psychomotorischer Übungen für unterschiedliche Zielgruppen</li> </ul>				
<b>Kompetenzen:</b>				
Die Studierenden				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• kennen die Relevanz von Methodologie für die Anwendungspraxis heilpädagogischer Methoden</li> <li>• sind in der Lage, heilpädagogische Methoden kritisch zu reflektieren sowie Handlungskonzepte mit inklusiver bzw. inklusionsorientierter Ausrichtung im Rückgriff auf das erworbene Wissen und aktueller Diskurse zu begründen und weiter zu entwickeln.</li> <li>• können ihr Grundlagenwissen gezielt nutzen, um spezifische Aufgabenstellungen wissenschaftlich und methodologisch gesichert zu formulieren, zu gestalten und kritisch zu bewerten.</li> <li>• können wissenschaftlich begründete Handlungskonzepte erstellen, wobei sie ihre diagnostischen und didaktischen Kenntnisse sowie die Kenntnisse aus anderen Modulen aufeinander beziehen</li> </ul>				

**Standard-Literatur:**

- BRATER, Michael und Michaela GLÖCKLER, 2013. *Eingliederung durch Arbeit: Handreichungen*. Dornach: Verlag am Goetheanum
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Heilpädagogik

**Lehr- und Lernformen:**

- Seminar; Übungen; konzeptionelle Planung und Anwendung von Praxissituationen

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- M10 Diagnostisches Erkennen, Erklären und Verstehen; M13 Inklusiv Didaktik; M11 Bildung, Entwicklung und Begleitung

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Studienbereich III: Forschendes Lernen

## Modul 15: Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Simone Danz

Baustein 1:

**Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 2:

**Wahrnehmung, Beobachtung und Dokumentation** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 3:

**Entwicklung von Projekten - Von der Konzeption bis zur Präsentation** (Workshop, 2 SWS)

8 CP	6 SWS	Studiensemester 1 u. 2	Pflichtmodul	Modulprüfung: SL Modultypische Ausarbeitung: Projektexposé und Präsentation (organisatorisch in Baustein 3)*
Workload: 240 h	Präsenzzeit: 67,5 h	Selbststudium: 157,5 h	Praxis: 15 h	

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- Kenntnis der wesentlichen Grundlagen, Arbeitstechniken und Haltungen für die erfolgreiche Bewältigung eines wissenschaftlichen Studiums und für die Informationsverarbeitung und -aufbereitung in der beruflichen Praxis.
- Forschungs- und Evaluationskompetenzen
- Interventionen entsprechend der aktuellen Leitideen der Heilpädagogik entwickeln, planen und im Hinblick auf wissenschaftlich-forschendes Arbeiten begründet umsetzen
- Differenziertes Wahrnehmen und Gestalten von Bildungs- und Entwicklungsprozessen
- Forschender Zugang zu den Alltagspraxen des Berufs
- Fundierung der empirisch angelegten Abschlussarbeit
- Entwicklung eines zirkulären Theorie-Praxis-Verständnisses
- Zielorientiertes konzeptionelles Vorgehen anhand von Projektarbeiten

### Modulinhalte:

- Grundbegriffe wissenschaftlichen Arbeitens
- Literatur beschaffen und verarbeiten
- Zuhören, protokollieren, referieren
- Texte produzieren und Hausarbeiten erstellen
- Mit PC und Internet arbeiten
- Beobachten und interpretieren
- Lernen und Lerntheorien
- Befragen und evaluieren
- Prozesse und Formen des Beobachtens, Interpretierens, Auswertens: z.B. Lerngeschichten für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf
- Prozesse und Formen des Dokumentierens, z.B. Erstellung einer Bildungs- bzw. Lebensgeschichte, eines Portfolios, einer Projektdokumentation, Führen eines Lerntagebuchs
- Entwicklung von Impulsen und Angeboten auf der Grundlage von Beobachtung und Dokumentation Konzeption und Entwicklungsschritte bei der Projektentwicklung
- Schlüssigkeit, Angemessenheit und Umsetzungsperspektiven von Forschungs- und Projektideen
- Mit Stress und Prüfungen umgehen

### Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- wesentliche Grundlagen für wissenschaftliches Arbeiten und zentrale Arbeitstechniken zu kennen und sie übend anzuwenden

- Informationen zu verarbeiten, zu protokollieren, zu referieren, schriftliche Arbeiten zu erstellen, ihr Studium zu organisieren, Prüfungen vorzubereiten und zu bewältigen.
- offenes und strukturiertes Beobachten in komplexen Situationen zu planen und umzusetzen
- einen forschenden Zugang zu entwickeln und die eigene Wahrnehmung und Haltungen zu hinterfragen
- im Team mit anderen Studierenden und Dozierenden theoretische Bezüge und weiterführende Interpretationen prüfen
- sich mit relevanten Beobachtungsverfahren auseinanderzusetzen, diese in der Praxis zu erproben, in ihrer Reichweite einzuschätzen sowie sie nach eigenen Fragestellungen, jeweiligen Situationen und institutionellen Gegebenheiten auszuwählen und zu verändern
- ihren forschenden Blick von theoretischem Wissen anregen zu lassen und die unterschiedlichen Perspektiven aufeinander zu beziehen
- ein kritisches, wissenschaftlich fundiertes Verständnis von Praxis zu entwickeln, in dem kulturelle, geschlechtssensible, soziale und individuelle Dimensionen von Situationen mitreflektiert werden
- zu den jeweiligen Zielgruppen Beziehungen auf Augenhöhe aufzubauen und Situationen mit ihnen zu gestalten
- die Erfahrungen mit den Akteurinnen und Akteuren in der Praxis als eigenen Bildungsprozesses zu sehen und zu reflektieren
- Grundlagenwissen der quantitativen und qualitativen Sozialforschung ühend anzuwenden
- anhand einer Frage oder einem Thema eine (Forschungs-)Projektkonzeption zu erstellen und zu präsentieren
- (Forschungs-)Projektkonzeptionen ansatzweise auf ihre Realisierungschance einschätzen zu können

**Standard-Literatur:**

- KOCH, Katja und Stephan ELLINGER (Hrsg.), 2015. Empirische Forschungsmethoden in der Heil- und Sonderpädagogik. Göttingen: Hogrefe
- BOEGLIN, Martha, 2012. Wissenschaftlich arbeiten – Schritt für Schritt. München: Fink
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Sozialwissenschaften

**Lehr- und Lernformen:**

- Vortrag, Diskussion, Kleingruppenarbeit, Referate, Selbstreflexionen, Konzeptionsentwürfe, Bibliotheksrecherchen: Präsentationen

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- M 9 Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion-Exklusion; M 16 Projekt I Dialogische Annäherung; M 17 Forschungsmethoden

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 16: Projekt I - Dialogische Annäherung

Modulbeauftragte: Prof. Kristina Kraft				
Baustein 1: <b>Praxisprojekt „Dialogische Annäherung“</b>				
Baustein 2: <b>Praxisbegleitung zu „Dialogische Annäherung“ (Seminar, 2 SWS)</b>				
5 CP	2 SWS	Studiensemester 2	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 22,5 h	Selbststudium: 67,5 h	Praxis: 60 h	Modultypische Ausarbeitung: Projektbericht, orientiert an einer Forschungsfrage aus dem je konkreten Praxisfeld (organisatorisch in Baustein 2)*
<b>Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbindungen zwischen Handlungswissen und bisherigen theoretischen Auseinandersetzungen in Bezug auf die Arbeit mit beeinträchtigten Menschen herstellen</li> <li>• Tatsächliche Exklusionsmechanismen, denen man als Hilfeadressat/in und als Hilfeleistende/r im Hilfealltag ausgesetzt ist, erkennen, benennen und ggf. überwinden</li> <li>• Erkennen, dass es sich beim Dialog [um keine Methode, sondern vielmehr] um eine professionelle Haltung handelt</li> <li>• Dialoge auch unter erschwerten Bedingungen gezielt initiieren können, um in herausfordernden Situationen dialogische Situationen aufrecht erhalten und diese nachfolgend selbstkritisch reflektieren zu können. [Best practice-Beispiele hierfür kennen.]</li> </ul>				
<b>Modulinhalte:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gezielt und orientierend einsetzbare basale motorische Muster (v.a. Gesten) zum Dialogaufbau</li> <li>• Entwicklungsunterstützende Kommunikation unter Berücksichtigung psychischer Strukturen und der je gegebenen Feldabhängigkeit</li> <li>• „Doppelte Kontingenz“ als theoretische Kategorie (z.B. in der Theorie Sinn bildender sozialer Systeme) und als praktische Kategorie (z.B. Vermittlung von Sinn und Bedeutung)</li> <li>• Besondere Beachtungen bzgl. Transaktionen mit bzw. bei hypotonen Kindern, Menschen mit Trisomie 21 (Down-Syndrom), Menschen mit einer Diagnose aus dem Autismusspektrum, zerebralparetisch geschädigte Menschen u.a.</li> <li>• Möglichkeiten dialogischen Beistandes und persönlicher Orientierungshilfen (als Begleitung bzw. Alternative) bei chronischen Krisen (emotionale Kollapse; epilept. Anfälle) bzw. bei chemischen, räumlichen und mechanischen Ruhigstellungsmaßnahmen</li> </ul>				
<b>Kompetenzen:</b>				
Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• in der Berufspraxis den Herausforderungen bzgl. beeinträchtigter Kommunikation bewusst und handlungssicher zu begegnen</li> <li>• innere Zusammenhänge von Dialog, Kommunikation, Kooperation und sozialem Verkehr in ihrer Bedeutung für die Arbeit mit (v.a. zentral) beeinträchtigten Menschen einschätzen zu können</li> <li>• auf den Ebenen der direkten Interaktion und Transaktion ihr Handeln bzw. ihren Handlungsanteil zu reflektieren</li> <li>• zu erkennen, wo die Umgebung unfähig (geworden) ist, einen sozialen Verkehr so zu gestalten, dass er den je besonderen Beeinträchtigungen gerecht wird</li> </ul>				
<b>Standard-Literatur:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• FEUSER, Georg u. Wolfgang JANTZEN, 2014. Dialog und Bindung. In: Georg FEUSER, Birgit HERZ und Wolfgang JANTZEN (Hg.). Behinderung, Bildung, Partizipation [Enzyklopädisches Handbuch der Behindertenpädagogik, Bd. 10: „Emotion und Persönlichkeit“. Stuttgart: Kohlham-</li> </ul>				



mer, S. 64-90 Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Psychologie, Soziologie, Heilpädagogik

**Lehr- und Lernformen:**

- Arbeit am Praxisort; fall-, fachthemen- und problembezogene Seminararbeit

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- Wechselseitige Bezüge zu anderen Modulen im Studienbereich „Forschendes Lernen“; Bezug zu M8 Basiskategorien einer inklusionsorientierten Heilpädagogik

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 17: Forschungsmethoden

Modulbeauftragter: Prof. Dr. Peter Höfflin

Baustein 1:

**Einführung in die Methoden der empirische Sozialforschung** (Vorlesung, 2 SWS)

Baustein 2:

**Forschungsmethoden in der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik** (Seminar, 2SWS)

5 CP	4 SWS	Studiensemester 3	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45 h	Selbststudium: 90 h	Praxis: 15 h	Hausarbeit/ Referat (organisatorisch wahlweise in einem der Bausteine)*

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- Erwerb einer forschenden Haltung als Teil des professionellen Handelns in inklusiven und heilpädagogischen Arbeitsfeldern
- Bezug zwischen Wissenschaftstheorie, Forschungsdesign, Datenerhebung und -analyse kennen und herstellen können
- grundlegendes Wissen in Bezug auf theoretische Perspektiven und Forschungsmethoden empirischer Sozialforschung.
- konkrete Vorgehensweisen in Forschungs- und Evaluationsvorhaben im Studium (Projekte und Bachelorthesis) sowie für die eigene berufliche Praxis kennen und anwenden können.

### Modulinhalte:

- Einführung in Wissenschaftstheorie und Forschungsmethoden
- Ethik und Forschung
- Überblick über Konzepte und Regeln der empirischen Sozialforschung, insbesondere auch unter Berücksichtigung partizipativer Forschungsansätze
- Forschungsdesign: Verbindung von Forschungsfragen, Zielen, theoretischen Bezügen und angemessenen Methoden
- Grundlagen der Datenerhebung und Datenanalyse
- Verhältnis von quantitativen und qualitativen Forschungsstrategien im Forschungsdesign
- Entwicklung von Fragestellungen
- Bildung von Hypothesen, Begriffsbildung und Operationalisierung
- Stationen eines Forschungsprozesses und Datenerhebung
- Auswertung und Interpretation von Datenmaterial
- Erprobung von Forschungsmethoden

### Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- einen (wissenschafts-)theoretischen und ethischen Bezugsrahmen in Forschungsvorhaben herstellen zu können
- Forschung als Prozess zu verstehen und zu gestalten
- Forschungsfragen zu entwickeln und zu operationalisieren
- ein gegenstandsbezogenes Forschungsdesign zu entwickeln und angemessene Forschungsmethoden anzuwenden
- Abläufe eines Forschungskonzepts zu berücksichtigen
- empirische Ergebnisse einordnen und kritisch einschätzen zu können
- in Gruppen erarbeitete Arbeitsergebnisse zu präsentieren
- eine kritische reflektierte Haltung zum eigenen Erkennen zu entwickeln

### Standard-Literatur:

- KOCH, Katja und Stephan ELLINGER, Hrsg., 2015. *Empirische Forschungsmethoden in der Heil-*

und Sonderpädagogik: *Eine Einführung*. Göttingen: Hogrefe

- BAUR, Nina und Jörg BLASIUS, Hrsg., 2014. *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer
- DÖRING, Nicola und Jürgen BORTZ, 2016. *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. 5. Auflage. Berlin: Springer.
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Sozialwissenschaft; Statistik; Psychologie; Soziologie

**Lehr- und Lernformen:**

- Vorlesung, Seminar, Kleingruppenarbeit, gecoachte Gruppen, die Fragen und Exposés entwickeln

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- Alle Module im Studienbereich „forschendes Lernen“ z.B. M 19 Projekt III Personenzentriertes Denken und Handeln

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 18: Projekt II Fallverstehen

Modulbeauftragte: Prof. Kristina Kraft				
Baustein 1: <b>Praxisprojekt „Fallverstehen“</b>				
Baustein 2: <b>Praxisbegleitung zu „Fallverstehen“ (Seminar, 2 SWS)</b>				
5 CP	2 SWS	Studiensemester 3	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 22,5 h	Selbststudium: 67,5 h	Praxis: 60 h	Modultypische Ausarbeitung: Fachvortrag zu einem ausgewählten praxisprojekt-relevanten Aspekt (organisatorisch in Baustein 2)*
<b>Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkenntnisse in Bezug auf die sozialen und individuellen Hintergründe und Wechsel-Wirkmechanismen beeinträchtigter/ behinderter Entwicklung erarbeiten, um Exklusionsmechanismen erkennen und benennen;</li> <li>• Bezogen auf einen bestimmten Menschen relevante Feldaspekte und Entwicklungsaspekte sowie Systemaspekte erfassen, um das Verhalten eines Menschen als eine Funktion von Person und Situation begreifen zu können</li> <li>• Sich Erklärungswissen erarbeiten können, um zum einen den vorhandenen Informationen über einen Menschen eine innere Ordnung zu geben und um zum anderen Lücken im Wissen um eine Lebensgeschichte (v.a. bzgl. sozial hergestellter Bindungs-, Bildungs- oder Teilhabe-Verhinderungen) zu erkennen</li> <li>• Sich in einer nicht invasiven Weise einer Biographie eines Menschen annähern</li> </ul>				
<b>Modulinhalte:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Best-practice-Beispiele einer inklusionsorientierten Fallanalyse</li> <li>• Vertiefende Einführung in Möglichkeiten neuropsychologischer Syndromanalyse</li> <li>• Bausteine einer Fallanalyse bzw. Aktenanalyse, z.B.             <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Hypothesenbildungen zum (aktuellen und nächsthöheren) Entwicklungsniveau</li> <li>2. Hypothesenbildungen zu Entwicklungspsychopathologie(n)/ zur Syndromanalyse</li> <li>3. Identifizierung förderlicher/ isolierender Wirkung(en) sozialer Systeme [z.B. Vorenthaltung von (hochwertiger) Bildung]</li> <li>4. Identifizierung von ggf. exklusionsorientierten Menschenbildern (z.B. Absprechen von Kommunikationsfähigkeit)</li> </ol> </li> <li>• Erweiterter Fallbegriff (u.a. partizipative, sozialökologische, mehrperspektivische, transaktionale und selbstreflexive Aspekte)</li> </ul>				
<b>Kompetenzen:</b>				
Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• durch methodologisch fundiertes fallanalytisches Handwerkszeug verschiedene Zusammenhänge/ Wechselwirkungen zwischen biotischer, sozialer und psychischer Ebene eines Menschen zu erkennen und diese Erkenntnisse als (noch zu verifizierende) Hypothesen zu begreifen</li> <li>• zur Perspektivenübernahme (i.S.v. „wie wäre es mir unter gleichen Bedingungen ergangen?“)</li> <li>• das Spannungsfeld zwischen exkludierenden Alltagsbedingungen und der Leitidee von Inklusion wahrzunehmen und in Annäherung an die innere Situation einer Hilfesuchenden oder eines Hilfesuchenden dieses Spannungsfeld auszuloten und ggf. aktiv zu verändern</li> </ul>				
<b>Standard-Literatur:</b>				

- PÖTZL, Marlies und Dietmut NIEDECKEN, 2003. *Die Herstellung des dyadischen Feldes und das pädagogische „Nebenbei“*. In: NIEDECKEN, Dietmut, Irene LAUSCHMANN und Marlies PÖTZL: *Psychoanalytische Reflexion in der pädagogischen Praxis*. Weinheim u.a., S.29-69
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Psychologie, Theorien sozialer Arbeit, Soziologie, Heilpädagogik

**Lehr- und Lernformen:**

- Arbeit am Praxisort; fall-, fachthemen- und problembezogene Seminararbeit

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- Wechselseitige Bezüge zu anderen Modulen im Studienbereich „Forschendes Lernen“ und zu den Modulen im Studienbereich 2 (v.a. Modul 10: Diagnostisches Erkennen ...“)

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 19: Projekt III: Personenzentriertes Denken und Handeln Persönliche Zukunftsplanungen in Unterstützer\*innenkreisen

Modulbeauftragter: Prof. Dr. Sandra Fietkau

Baustein 1:

**Praxisprojekt**

Baustein 2:

**Praxisbegleitung** (Seminar, 2 SWS)

5 CP	2 SWS	Studiensemester 4	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL Portfolio (organisatorisch in Baustein 2)*
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 22,5 h	Selbststudium: 82,5 h	Praxis: 45 h	

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- Studierende entwickeln und realisieren in begleiteten Kleingruppen ein Projekt basierend auf dem Konzept der persönlichen Zukunftsgestaltung
- Im Kontext des Projekts verknüpfen sie Interessen und Wünsche von Menschen mit Unterstützungsbedarf mit deren Fähigkeiten und Ressourcen und schaffen einen angemessenen Raum für personenzentriertes. Dabei werden die Potentiale von Unterstützer\*innen und Ressourcen im Gemeinwesen miteingebunden
- Sie verstehen Umsetzungsstrategien von Selbstbestimmung (Wahlrecht) und gleichberechtigter aktiver Teilhabe und Konsequenzen für Einrichtungen

### Modulinhalte:

- Ressourcen und Fähigkeiten von Menschen mit Unterstützungsbedarf
- Heterogenität als Ressource für Entwicklung
- Personenzentriertes Denken als Ausgangspunkt einer persönlichen Zukunftsgestaltung und internationale Entwicklungen (Beispiel England/Kanada)
- Unterstützer\*innenkreise im Rahmen von Netzwerkbildung, Sozialraum- und Gemeinwesenarbeit (SONI-Modell)
- Relevanz und Konsequenzen von personenzentriertem Denken und persönlichen Zukunftsplanungen für die Entwicklung von passgenauen Unterstützungsangeboten
- Moderationsrolle: Funktion, Aufgabe und Herausforderungen
- Methoden der persönlichen Zukunftsgestaltung: MAP/ PATH, Netzwerkkarten o.ä.
- Leichte Sprache und Unterstützte Kommunikation/ Bilder-Sprache (Graphic Facilitator)
- Vorbereitung, Durchführung und Evaluation von Elementen einer persönlichen Zukunftsgestaltung
- Systematische Dokumentation der Zukunftsplanung
- Präsentationsformen für die Ergebnisse
- Evaluationsschritte im Verlauf der Zukunftsgestaltung

### Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- ein Projekt auf dem Hintergrund eines personenzentrierten Denkens zu planen und durchzuführen
- Ressourcen und Fähigkeiten von Personen und ihren Netzwerken herauszuarbeiten
- personenzentriertes Denken mit einer angemessenen Methode in die Praxis umzusetzen. Hierbei konkretisieren sie die Grundlagen des Dialogs und der inklusiven Theorien
- Angebotsstrukturen kritisch auf dem Hintergrund von Interessen, Fähigkeiten von Menschen mit Behinderung zu reflektieren
- ihre Projektergebnisse in mündlicher und schriftlicher Form im wissenschaftlichen Kontext zu präsentieren und zu diskutieren
- Personen- und fachbezogene Kommunikationsprozesse angemessen zu initiieren, zu steuern

und zu beenden; sie verfügen über angemessenes Durchhaltevermögen, Flexibilität sowie Frustrationstoleranz und können schwierige Situationen positiv bewältigen

- zwischen Bedürfnissen und Interessen von Menschen mit Behinderungen im Verhältnis zu den Vorstellungen des Umfelds und der Profession zu unterscheiden

**Standard-Literatur:**

- Literaturangaben werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Sozialwissenschaften, Soziologie, Pädagogik

**Lehr- und Lernformen:**

- Prozessbegleitendes Projektseminar, Teamreflexion, Präsentation

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- M 9 Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion – Exklusion, Diversity und Intersektionalität; M12 Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung; M20 Inklusiver Prozessgestaltung

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 20: Projekt IV: Inklusive Prozessgestaltung

Modulbeauftragter: Stephan Thalheim				
Baustein 1: <b>Praxisprojekt</b>				
Baustein 2: <b>Praxisbegleitung</b> (Seminar, 2 SWS)				
5 CP	2 SWS	Studiensemester 4	Pflichtmodul	Modulprüfung: SL
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 22,5 h	Selbststudium: 82,5 h	Praxis: 45 h	Hausarbeit (organisatorisch in Bau- stein 2)*
<b>Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Studierende erproben exemplarisch in begleiteten Projektgruppen gemeinsam einen inklusiven Entwicklungsprozess in einer Organisation</li> <li>• Im Kontext des Projekts nehmen sie mit Hilfe des Index für Inklusion unterschiedliche Perspektiven in Organisationen wahr und überführen sie in einen gemeinsamen Entwicklungsprozess. Dabei werden die Potentiale von Unterstützer*innen und Ressourcen im Gemeinwesen miteingebunden</li> <li>• Sie verstehen Umsetzungsstrategien von Partizipation und Demokratieentwicklung in Organisationen</li> </ul>				
<b>Modulinhalte:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Organisation und Entwicklung, insbesondere Methoden inklusiver Organisationsentwicklungsprozesse</li> <li>• Theoretische Grundlagen des <i>Index für Inklusion</i></li> <li>• (Inter-)Nationale Praxisbeispiele von inklusiven Index-Prozessen</li> <li>• Methodische Plan- und Arbeitsschritte bei der Index-Prozess-Begleitung</li> <li>• Initiierung von Index-Prozessen</li> <li>• Quantitative Befragung und Auswertung von Fragebögen</li> <li>• Prozessdokumentation</li> <li>• Reflexion der Entwicklungsschritte und Hindernisse in der Projektentwicklung</li> <li>• Präsentation von Entwicklungsverläufen</li> </ul>				
<b>Kompetenzen:</b>				
Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Barrieren für Lernen und Teilhabe in Organisationen und Ideen für deren Abbau exemplarisch herauszuarbeiten</li> <li>• Zusammenhänge zwischen Kulturen, Strukturen und Praktiken in Organisationen zu erkennen</li> <li>• unterschiedliche Beteiligte und deren Perspektiven in einen Entwicklungsprozess aufzunehmen und eine Beteiligungskultur zu ermöglichen</li> <li>• Kommunikativ und lösungsorientiert zu arbeiten</li> <li>• zur Teamarbeit</li> <li>• Komplexität zu reduzieren</li> <li>• Professionsverständnis im Sinne einer Begleitung zu entwickeln unter Berücksichtigung und kritischen Reflexionen der unterschiedlichen Rollen</li> <li>• Strategien für inklusive Dienstleistungen zu entwickeln</li> <li>• zur Eigenaktivierung</li> </ul>				
<b>Standard-Literatur:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• BOOTH, Tony, 2017. <i>Index für Inklusion : ein Leitfadens für Schulentwicklung</i>. 1. Auflage. Weinheim: Beltz Verlag</li> </ul>				



- BOOTH, Tony, 2016. *Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen: gemeinsam leben, spielen und lernen; Handreichung für die Praxis*. 4., ergänzte Auflage. Frankfurt am Main: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
- BROKAMP, Barbara, 2015. *Inklusion vor Ort : der Kommunale Index für Inklusion - ein Praxis-handbuch*. 1. Auflage. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge
- TERFLOTH, Karin, 2016. *Unter Dach und Fach : Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde*. 1. Auflage. Marburg: Bundesvereinigung Lebenshilfe
- Weitere Literaturangaben werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- Sozialwissenschaften, Pädagogik

**Lehr- und Lernformen:**

- Vortrag, Kleingruppenarbeit

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- M 9 Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion – Exklusion, Diversity und Intersektionalität; M12 Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung; M19 Personenzentriertes Denken und Handeln

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 21: Praxisphase

Modulbeauftragter: Stephan Thalheim				
Baustein 1: <b>Praxisblock</b> (570 Std , 5 Tage pro Woche während des Semesters)				
Baustein 2: <b>Praxisbegleitung</b> (Seminar, 2 SWS)				
22 CP	2 SWS	Studiensemester 5	Pflichtmodul	Modulprüfung: SL
Workload: 660 h	Präsenzzeit: 22,5 h	Selbststudium: 67,5 h	Praxis: 570 h	Modultypische Ausarbeitung: Praxisbericht und Präsentation (organisatorisch in Baustein 2)*
<b>Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Transfer disziplinärer und interdisziplinärer Wissensbestände und professioneller Kompetenzen aus den Studienbereichen I-IV in berufliches Handeln unter Alltagsbedingungen der professionellen Praxis (Theorie-Praxis-Bezug)</li> <li>• Handlungsfelder und Institutionen der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik kennen und in ihrer Handlungslogik und ihrem Innovationspotential im Rückbezug auf theoretische Erkenntnisse reflektieren und analysieren können</li> <li>• Sich auf Situationen, Personen, Anforderungen und Abläufe in den Handlungsfeldern und Institutionen einstellen können und eigenes berufliches Handeln durch Theoriebezug, aktives Handeln und strukturierte Reflexion professionell weiterentwickeln</li> <li>• Eine (berufs-)ethische Haltung entwickeln und eigenes Handeln unter Berücksichtigung der Bedürfnisse, Interessen und Perspektiven anderer Personen, insbesondere der Adressat*innen realistisch einschätzen, eigene Möglichkeiten und Grenzen erkennen und mit anderen kooperativ und vernetzt zusammenarbeiten (Haltung, Teamfähigkeit und Selbstreflexion)</li> <li>• Praxisforschung, Evaluation, partizipative Forschungsansätze als Übungsfeld forschenden Lernens und als mögliche Grundlage für die Abschlussarbeit mit empirischem Schwerpunkt nutzen</li> <li>• ein zirkuläres Verständnis von Theorie, Praxis und Forschung entwickeln</li> </ul>				
<b>Modulinhalte:</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Praxis und Praxisbegleitung</li> <li>• Vernetzung und handlungsorientierte Vertiefung von Wissen und Kompetenzen aus den Studienbereichen I-IV im Praxiszusammenhang</li> <li>• Realisieren forschenden Lernens durch Planen und Bearbeiten einer Forschungsfrage mit forschungsmethodischen Mitteln und Dokumentieren des Forschungsvorhabens und Forschungsprozesses unter Einbezug relevanter Fachliteratur.</li> <li>• Begleitung, Strukturierung und Herausforderung des Reflexionsprozesses der eigenen beruflichen Handlungspraxis und des fachlichen und strukturellen Handlungsrahmens</li> <li>• Dokumentieren und Auswerten individueller und gruppenspezifischer Lernprozesse in einem Praxisbericht</li> </ul>				
<b>Kompetenzen:</b>				
Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,				
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anpassungsfähigkeit und Innovationsbereitschaft in professionellen Strukturen zu entwickeln und adäquat auf individuelle und institutionellen Rahmenbedingungen einzugehen.</li> <li>• eine anerkennende, respektvolle und empathische Haltung im Umgang mit Menschen umzusetzen und eigenes Handeln im Hinblick auf ethische Fragen (z.B. Macht, Selbstbestimmung, Partizipation) sowie auf eigene Stärken und Schwächen zu reflektieren.</li> <li>• Mut für das Eintreten von ethisch und fachlich fundierten Maßstäben zu entwickeln.</li> <li>• Bezüge zwischen Theorie, Praxis und Forschung herzustellen, professionsspezifisches Handeln differenziert zu begründen, auf Theorien und Methoden zurückbeziehen und anderen zu vermitteln.</li> <li>• Handlungsfelder, institutionelle Strukturen, individuelle Situationen und den Kontext des Ge-</li> </ul>				

meinwesens zu analysieren, Alternativen abzuwägen und Lebensbedingungen in diesen Bezügen angemessen zu gestalten.

- subjektive Erfahrungen zu systematisieren und im Kontext von Konzepten, Theorien und forschenden Lernens zur Weiterentwicklung von Handlungsstrategien und Forschungsfragen zu nutzen.
- eigenes Handeln zu reflektieren und Professionalisierung als lebenslangen Prozess zu sehen.
- im Team zu arbeiten und Konsensfähigkeit bei unterschiedlichen Interessen und Perspektiven herzustellen.
- Kooperationsfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Kreativität, Selbstmotivation, Selbstreflexion, Kritikfähigkeit, Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz zu entwickeln.
- mit Ressourcen adäquat umzugehen und Zeit-, Raum- und die eigenen Handlungsstrukturen zu organisieren.
- Durchhaltevermögen und Pflege einer nicht selbst schädigenden Psychohygiene

**Standard-Literatur:**

- Literaturangaben werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

**Beteiligte Disziplinen:**

- 

**Lehr- und Lernformen:**

- Seminararbeit, Kleingruppenarbeit, Präsentation, Teamarbeit

**Vernetzung mit anderen Modulen:**

- Wechselseitige Bezüge zu allen vorausgegangenen und begleitenden Modulen

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Studienbereich IV: Organisation und Management

## Modul 22: Wirtschaftliche und administrative Grundlagen und Changemanagement

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Simone Danz

Baustein 1:

**Sozial- und Betriebswirtschaftliche Grundlagen** (Vorlesung, 2 SWS)

Baustein 2:

**Sozialrechtliche Anwendungsbeispiele aus der Praxis** (Seminar, 1 SWS)

Baustein 3:

**Grundlagen des Changemanagements** (Seminar, 1 SWS)

Baustein 4:

**Changemanagement realisieren – Wandel organisieren** (Seminar, 2 SWS)

8 CP	6 SWS	Studiensemester 5	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 240 h	Präsenzzeit: 67,5 h	Selbststudium: 172,5 h	Praxis: -	Klausur (organisatorisch in Baustein 1)*

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- Grundlagen des sozialverwaltungsrechtlichen, administrativen und betriebswirtschaftlichen Handelns in Organisationen der Heilpädagogik/ Inklusion kennen und in das berufliche Handeln integrieren können
- Grundlagen des externen und internen Rechnungswesen verstehen und anwenden können
- Schweigepflicht und Sozialdatenschutz als Grundlagen des besonderen Persönlichkeitsschutzes verstehen und berücksichtigen können
- Verstehen der organisationalen Grundlagen und Prozesse im Feld der Institutionen
- Organisationstheoretische Grundlagen als Ausgangspunkt für Organisationsanalyse und Organisationsentwicklung kennen
- betriebswirtschaftliche Organisations- und Verwaltungsformen kennen und verstehen
- Strukturelle bzw. institutionelle Veränderungsschritte inklusionsorientiert planen, gestalten und begründen
- Strukturelle bzw. institutionelle Veränderungsschritte unter der Perspektive der gesellschaftlichen Ausdifferenzierung von Inklusion bzw. Exklusion reflektieren
- nach fachlichen Maßgaben allein oder im Team, auch leitend arbeiten
- Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und Risikofolgenabschätzung für sich und andere.

### Modulinhalte:

#### Baustein 1-2:

- Funktion und Position sozialer Institutionen aus gesamtgesellschaftlicher Sicht
- Methoden und Strategien des Fundraising
- Inhalte und Konsequenzen des Neuen Steuerungsmodells sowie Qualitäts- und Leistungsvereinbarungen
- Arbeiten mit Zielvereinbarungen, Kennzahlen/ Controlling
- Aufbau eines betrieblichen Marketingkonzeptes und Marketingplanung
- Finanzierungsformen nach SGB sowie öffentliche und private Projektförderung
- Sozialverwaltungsrechtliche Rahmenbedingungen der Arbeit im Bereich Inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik
- sozialrechtliche Anwendungsbeispiele aus der Praxis Inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik

#### Baustein 3-4

- Organisationsformen und Organisationsstrukturen (von Teams, Gruppen und Qualitätszirkeln)
- Verschiedene Organisationstheorien und -modelle
- Elemente eines erfolgreichen Changemanagement, Phasen des Wandels
- Techniken, Methoden und Theorien um Organisationen zu analysieren und prozesshaft Wand-

lungsprozesse zu planen, einzuleiten, zu begleiten und zu reflektieren (u.a. Personalentwicklung und Führungsmodelle)

- Flankierende Maßnahmen planen, durchführen und reflektieren, um Wandel zu begleiten
- Großgruppenmethoden

#### **Kompetenzen:**

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- betriebswirtschaftliche Organisations- und Verwaltungsformen kennen und verstehen
- Vernetzungen zwischen globalen und lokalen sozialpolitischen/ sozialwirtschaftlichen Phänomen bzw. Problemen erkennen und zielorientiert bearbeiten
- Sozialrechtliche Rahmenbedingungen einschätzen können
- Rechtsschutzmöglichkeiten und Praxisfälle bewerten können
- Grundlagen des Sozialdatenschutzes und der Schweigepflicht in ihre berufliche Praxis integrieren.
- Organisationen und Teams ressourcenorientiert zu analysieren und zu reflektieren
- Maßnahmen zu planen, die den geplanten Wandel einleiten, zu begleiten und Projekte umsetzen zu können
- das organisationale Handeln an die sich wandelnde Umwelt anzupassen und gezielt auf die Stimuli aus der organisationalen Umwelt einzugehen
- Personalentwicklung als strategisches Moment für den Wandel von Organisationen zu nutzen

#### **Standard-Literatur:**

- FASSELLT, Ursula und Helmut SCHELLHORN (Hrsg.), 2017. *Handbuch Sozialrechtsberatung – HSRB*. Baden-Baden: Nomos in der jeweils aktuellsten Ausgabe
- GLASL, Friedrich, Trude KALCHER und Hannes PIBER (Hrsg.), 2014. *Professionelle Prozessberatung*. Bern: Haupt
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

#### **Beteiligte Disziplinen:**

- Politikwissenschaft, Betriebswirtschaft, Sozialmanagement, Heilpädagogik, Sozial-Psychologie, Erziehungswissenschaft, Sozialpolitik

#### **Lehr- und Lernformen:**

- Vorlesung, Seminar, Übungen und Workshops, Gruppenarbeit, Theorievermittlung, Literaturrecherche und -selbststudium, Kleingruppen, Rollenspiele, Lernen über Fallanalysen, Expert\*inneninputs

#### **Vernetzung mit anderen Modulen:**

- M 6 Rechtliche Grundlagen und sozialpolitischer Kontext

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)

## Modul 23: Beratung und Leitung

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Simone Danz

Baustein 1:

**Leitung: Aufgaben, Verantwortlichkeiten, Optionen** (Seminar, 3 SWS)

Baustein 2:

**Personalmanagement** (Seminar, 2 SWS)

Baustein 3:

**Arbeits- und Berufsrecht** (Vorlesung, 2 SWS)

Baustein 4:

**Beratung** (Seminar, 2 SWS)

12 CP	9 SWS	Studiensemester 6	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 360 h	Präsenzzeit: 101,25 h	Selbststudium: 258,75 h	Praxis: -	Referat (organisatorisch in Bau- stein 1)*

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- Techniken, Methoden und Instrumente für die Leitung von heilpädagogischen/ inklusiven Einrichtungen kennen und anwenden können
- Führung, Anleitung, Beratung und Begleitung von heterogenen Teams
- Inhalte und (evtl. belastende) Situationen aus Arbeitskontexten verbalisieren und operationalisieren können
- Mitarbeitende als Garanten für (heil-)pädagogisches professionelles Handeln erkennen
- Mitarbeiter\*innenführung als zentrale Aufgabe in personenbezogenen sozialen Dienstleistungen verstehen
- Psychologische Grundlagen und pädagogische Handlungsansätze für das Management und die Leitung einer Organisation des Arbeitsfeldes Heilpädagogik/Inklusion kennen und Handlungskompetenzen dazu erwerben und reflektieren
- Arbeits- und berufsrechtliche Grundlagen und Gestaltungsmöglichkeiten kennen und integrieren können

### Modulinhalte:

- Funktion und (soziale) Position von Mitarbeiter\*innen in sozialen Organisationen;
- Zukunft und Entwicklungstrend der sozialen Dienste; Arbeitszeit- und Arbeitsplatzflexibilisierung und ihre Folgen
- Organisationstheorien und Managementmodelle (Projektmanagement und Planung; Personalentwicklung durch Ressourcenförderung, Qualitätsmanagement)
- Methoden und Strategien des Fundraising, Aufbau eines Fundraisingskonzepts; Kosten- und Leistungsrechnung; Neues Steuerungsmodell (NSM) sowie Qualitäts- und Leistungsvereinbarungen; Controlling
- Bedeutung und Aufbau systematischer interner und externe Öffentlichkeitsarbeit
- Aufbau eines betrieblichen Marketingkonzeptes und Marketingplanung; Finanzierungsformen nach SGB und öffentliche Projektförderung
- Personalmanagement als Scharnierfunktion zwischen Leitung und Team
- Interne und externe Beratung als Möglichkeit der Sichtwechsel und als Impulsgeberin
- Organisationsstrukturen von Teams, Gruppen und Qualitätszirkeln
- Führungsstile und Führungsverhalten in Teams; Konzepte des Konflikt- und Krisenmanagement
- Grundlagen der Motivationspsychologie und Arbeitsmotivation (Arbeitszufriedenheit; Mobbing; Stress und Stressoren; Work- life-Balance)
- Sozialdidaktik als Didaktik für Personenbezogene soziale Dienstleistungen bzw. deren Fort- und Weiterbildung

- Aufgaben und Prozesse von Leitungen in heilpädagogischen/ inklusiven Einrichtungen
- Im Rollenspiel/ Psychodrama bedeutsame Themen/ Situationen aus der Praxis thematisieren
- Mitarbeiter\*innengespräche als vielfältige Teamentwicklungs- und Steuerungsstrategie
- Aufgaben und Prozesse von Leitungen in Organisationen als Schaltstelle zwischen Träger, (Sozial-) Politik, Angehörigen, Sponsor\*innen u.a.
- Arbeits- und berufsrechtliche Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten

#### **Kompetenzen:**

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- heterogene Teams gezielt zu motivieren, zu begleiten und zu leiten,
- einer adäquaten Einordnung der beruflichen Identität in den organisationalen Kontext; eines adäquaten Rollen- bzw. Sozialverhaltens (= praktische Handlungskompetenz).
- (präventiv und kurativ) mit Stress umzugehen, sowohl bei sich selbst als auch bei Mitarbeiter\*innen und über die Prävention wissen
- mit sozial/-gruppendynamischen Phänomenen wie Mobbing konstruktiv umzugehen,
- Tatkraft und Entscheidungsfreudigkeit (durch vernetztes psychologisches und (heil-)pädagogisches Wissen) und professionelle Distanz im Berufsfeld gleichermaßen einzubringen
- Bildungseinrichtungen beratend gestalten und mit hoher Gesprächs- und Diskurskompetenz zu leiten
- pädagogische Profile für Heilpädagogische Einrichtungen entwickeln zu können und Mitarbeiter\*innen, Eltern und alle beteiligten Personengruppen pädagogisch und psychologisch begleiten und ggf. anleiten zu können
- Arbeits- und berufsrechtliche Grundlagen und Gestaltungsmöglichkeiten in Beratungs- und Leitungsaufgaben einzubeziehen.

#### **Standard-Literatur:**

- LOTMAR, Paula, Edmund TONDEUR, 1996. Führen in sozialen Organisationen. Ein Handbuch zum Nachdenken und Handeln. Bern-Stuttgart-Wien: Haupt
- Weitere Literaturangaben für die einzelnen Bausteine werden durch die jeweiligen Dozierenden zu Semesterbeginn bekannt gegeben.

#### **Beteiligte Disziplinen:**

- Betriebswirtschaft, Sozialpädagogik, Sozialpsychologie, Erziehungswissenschaft

#### **Lehr- und Lernformen:**

- Vorlesungen, Übungen und Workshops, Gruppenarbeit, Theorievermittlung, Literaturrecherche und – Selbststudium, Kleingruppen, Rollenspiele, Lernen über Fallanalysen, Expert\*inneninputs

#### **Vernetzung mit anderen Modulen:**

- M 6 Rechtliche Grundlagen und sozialpolitischer Kontext : M22 Wirtschaftliche und administrative Grundlagen und Changemanagement

\* Siehe auch Seite 12 [Angaben zur Modulprüfung](#)



# Studienbereich V: Bachelorarbeit und Abschlusskolloquium

## Modul 24: Bachelorarbeit und Kolloquium

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Simone Danz

Baustein 1:

**Bachelorarbeit (BA-Thesis)**

Baustein 2:

**Kolloquium**

13 CP	1 SWS	Studiensemester 6	Pflichtmodul	Modulprüfung: PL
Workload: 390 h	Präsenzzeit: 11,25 h	Selbststudium: 38,75 h	Praxis: -	Bachelorarbeit und Kolloquium

### Beitrag des Moduls zum Qualifikationsprofil des Studiengangs:

- theoretische Wissensbestände auf praktische Relevanz beziehen
- heilpädagogische Theorieansätze auf das zugrunde liegende Wissenschaftsverständnis überprüfen, sie auf ihr Menschenbild und Gesellschaftsverständnis hinterfragen, sie miteinander vergleichen und in ihrer Deutungsrelevanz im gesellschaftlichen Umgang mit Schlüsselproblemen und Widersprüchen (im Spannungsfeld von Autonomie und Abhängigkeit, Bildung und Therapie, Inklusion und verschiedensten Ausprägungen von Exklusion) kritisch reflektieren

### Modulinhalte:

Bachelorarbeit

- Entwicklung und Bearbeitung einer eigenen Fragestellung in einer vorgeschriebenen Zeit (Anschlussmöglichkeit an die im 5. Semester in der Praxis bearbeitete und umgesetzte Forschungsfrage, erhobenen Daten und Erkenntnisse).
- Berücksichtigung relevanter und aktueller Fachliteratur und Theoriebezüge
- Begründung und Anwendung angemessener wissenschaftlicher Methoden
- Reflexion des Theorie-Praxis-Transfers

Kolloquium:

- Präsentation der Argumentationslinien der Bachelorarbeit
- Darstellung der Ergebnisse in ihrer Relevanz für die Umsetzung in der Praxis

### Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- Wissensbestände und Wissenstransfer der für die fachpraktische Arbeit relevanten Disziplinen und Bezüge zu vertiefen
- eine eigene theoretische, praxis- oder berufsrelevante Fragestellung zu erkennen und zu entwickeln sowie eine differenzierte Literaturlauswahl zu treffen
- eine Frage strukturiert, stringent und im vorgegebenen zeitlichen Rahmen zu bearbeiten sowie wissenschaftliche Methoden heranzuziehen, die für die Bearbeitung geeignet sind
- Ergebnisse und Erkenntnisse in einer schriftlichen Form darzustellen
- zur reflexiven Auseinandersetzung mit der eigenen professionellen Identität
- die eigene Arbeit (Fragestellung, Methoden und eigenes Vorgehen) und ihre Ergebnisse kommunizieren, kritisch zu reflektieren und zu diskutieren und sich damit zu positionieren
- das eigene professionelle Handeln unter der Perspektive der wechselseitigen Bedingtheit von Wissens-, Handlungs-, Sozial- und Selbstkompetenzen zu reflektieren.

### Standard-Literatur:

- KOCH, Katja und Stephan ELLINGER (Hrsg.), 2015. Empirische Forschungsmethoden in der Heil- und Sonderpädagogik. Göttingen u.a.: Hogrefe. S. 16

### Beteiligte Disziplinen:

- alle Disziplinen

### Lehr- und Lernformen:

- Beratung in Sprechstunden durch die/den Erst- und Zweitgutachter/in der BA-Arbeit, Mündliche Prüfung (Abschlusskolloquium), Selbststudium

### Vernetzung mit allen anderen Modulen

